

# Bote von der Ybbs.

Beitrag:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

|   |  |  |
|---|--|--|
| <b>Bezugspreis mit Postverendung:</b><br>Ganzjährig . . . . . S 9 60<br>Halbjährig . . . . . „ 4 80<br>Vierteljährig . . . . . „ 2 40<br>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten. | <b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.<br><b>Ankündigungen</b> (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachsch. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.<br>Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b> | <b>Preise bei Abholung:</b><br>Ganzjährig . . . . . S 9 20<br>Halbjährig . . . . . „ 4 60<br>Vierteljährig . . . . . „ 2 30<br>Einzelnummer 20 Groschen. |
|---|--|--|

Nr. 47.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 27. November 1925.

40. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 1544/1.

### Erklärung

Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Y. hat in seiner Sitzung vom 25. November 1925 nachstehenden Beschluß gefaßt:

Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs erklärt, daß die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs für die der Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs aus der Führung der Geschäftsleitung bei der Firma Franz Schrödenfuchs, bezw. deren Verschuldung entstandenen Verluste in der Höhe von 175.000 Schilling, die statutenmäßige Haftung übernimmt.

Zu einer Beunruhigung der Einleger ist demnach absolut kein Anlaß gegeben.

Stadtrat Waidhofen a. d. Y., am 26. November 1925.

Der Bürgermeister:  
H. Lindenhofer e. h.

## Politische Uebersicht.

### Deutschösterreich.

Die Sozialdemokraten machen wieder einmal Opposition und bereiten der Regierung, die auf die zeitgerechte Erledigung des Budgets dringt, ernstliche Schwierigkeiten. In dem Vordergrund des politischen Interesses wurde die Frage der Neuregelung des Gesetzes über die außerordentliche Notstandsunterstützung und die Beihilfen für die Arbeitslosen gerückt. Sie ist die Ursache der Verzögerung in den Beratungen des Budgets, dessen zeitgerechte Verabschiedung mit Rücksicht auf die Genfer Verpflichtungen gerade heuer im höchsten Staatsinteresse läge. Die Opposition ließ offiziell verkünden, daß ohne die ungekürzte Verlängerung der Notstandsunterstützung und der Beihilfen sie das Budget nicht passieren lassen werden. Das heißt, die Opposition ist entschlossen, das stärkste parlamentarische Druckmittel, das einer Opposition zur Verfügung steht, in Anwendung zu bringen.

Die Regierung betont demgegenüber, daß sie sich budgetär augenblicklich schwer bewege und daß es nicht leicht sein werde, auf den bevorstehenden Genfer Verhandlungen eine Ueberschreitung des Budgets zu rechtfertigen, was in Genf schon deshalb schwer ins Gewicht falle, als die Staatsmittel durch die Beitragsleistung des Bundes zu der Arbeitslosenunterstützung jetzt schon stark in Anspruch genommen werde. Der Gesamtaufwand für die Arbeitslosenversicherung erreicht den Betrag von jährlich 1 1/2 Billionen, wovon dem Staatsbudget 12 Prozent zur Last fallen. Nun ist die Regierung grundsätzlich nicht abgeneigt, einer Verlängerung der geltenden Gesetze zuzustimmen, möchte diese Zustimmung allerdings von gewissen Bedingungen abhängig machen, die keine nennenswerte Mehrbelastung für den Staat bedeuten. Bei diesem Stand der Dinge ist es natürlich außerordentlich schwer, einen Ausweg zu finden, der allseits befriedigt.

Man darf sich allerdings keiner Täuschung darüber hingeben, daß auch dann, wenn in dieser Frage eine Vereinbarung erzielt worden ist, noch nicht alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sind. Es erwartet das Parlament dann noch immer das Mieten- und Wohnungsanforderungsgesetz, das Krankenorganisationsgesetz und der Gesetzentwurf über den Schutz des inländischen Arbeitsmarktes, über die im Parlamente noch sehr viel wird gesprochen werden müssen. Die kommende Woche wird dem Parlamente also viel und schwierige Arbeit bringen. Hoffen wir, daß das Ergebnis nicht zuungunsten des Staats- und Gesamtwohles ausfällt!

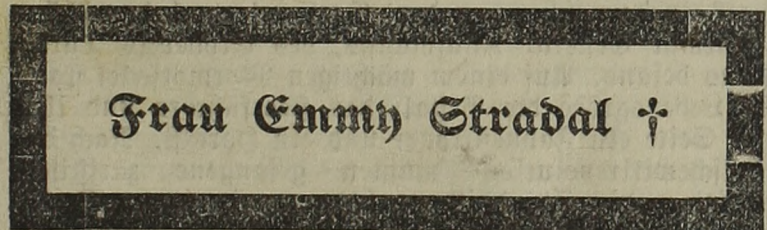
### Deutschland.

Die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstages hat einen für die deutsche Politik wichtigen, ja in vieler Hinsicht geradezu entscheidenden Beschluß gefaßt: Sie wird für die Locarnoverträge stimmen. Durch diesen Beschluß der Sozialdemokraten erscheint die Annahme der Locarnoverträge im Reichstage gesichert. Die deutsche Reichsregierung hatte sich vorher noch die Zustimmung der Ministerpräsidenten der deutschen Bundesstaaten für die Verträge eingeholt; jetzt hat sie auch die Gewißheit, daß die Sozialdemokraten nicht nur der Annahme der Verträge keine Schwierigkeiten bereiten, sondern daß sie für die Annahme stimmen werden. Der Beschluß wirkt insofern einigermaßen überraschend, als die Sozialdemokraten, wie erinnerlich, nach der Ablehnung der Verträge durch die Deutschnationalen Volkspartei beschlossen hatten, nur dann für die Annahme zu stimmen,

wenn auch die Deutschnationalen Volkspartei dieselbe Haltung einnehmen werde. Nun haben sich aber die Sozialdemokraten eines anderen besonnen. Die Deutschnationalen Volkspartei bleibt bei ihrer Ablehnung, aber die Sozialdemokraten werden für die Annahme stimmen. Aber die Sozialdemokraten sagen in ihrer Begründung nicht etwa, daß sie für Locarno stimmen werden, weil sie vor allem die Annahme der Verträge sichern helfen wollen, sondern sie stellen an die Spitze ihrer Begründung den Hinweis auf die Tatsache, daß der deutschen Reichsregierung mit der Annahme der Verträge von Locarno auch die Ermächtigung erteilt werden soll, den Eintritt des Deutschen Reiches in den Völkerbund zu vollziehen. Derzeit findet wohl im Reichstage die große Debatte über Locarno statt, in der besonders der Deutschnationalen Graf Westarp seinen ablehnenden Standpunkt vertrat, jedoch ist nach dem vorhin Gesagten die Annahme des Locarnopaktes gewiß. Auch der Eintritt in den Völkerbund ist nur eine Frage weniger Wochen. Damit ist eine durch Monate alle Gemüter erregende politische Frage erledigt. Mögen jene recht behalten, die sich davon eine Erleichterung, eine bessere Zukunft für Deutschland erwarten. Wir können diese Hoffnungen nicht teilen, solange die Friedensverträge von Versailles und St. Germain weiter bestehen.

### Italien.

Mussolini gefällt sich neuerlich in äußerst heftigen Ausfällen gegen seine Nachbarn. So hat er auch unlängst Oesterreich scharf angegriffen und mit einem Einfall gedroht. Er sagte u. a.: Es gäbe darin Leute, die, da es ihnen noch nicht gelungen ist, aus ihren Organismen alles das zu verdrängen, was darin an Unruhigen und Niedrigem vorhanden ist, was das habsburgische Regime hereingebracht hatte, sich erlauben, in ihren Parlamenten unser Regime, unser prächtiges Volk (lebhafter Beifall!) zu schmähen, und man muß wohl wissen und alle wissen es hier und außerhalb, daß kein Regime je infolge von Pressionen vom Auslande her gestürzt ist (Rufe: Sehr richtig!) und daß alle Italiener, wenn sie vom Auslande bedroht sind, ein Mann werden. Morgen könnten zwei Millionen junge Leute meinem Rufe folgen. Ich will keine Drohungen ausstoßen, sondern einfach auch in meiner Eigenschaft als verantwortlicher Chef der italienischen Regierung eine energische Mahnung aussprechen, damit sie überall gehört werde.



Frau Emmy Stradal †

In Wien ist am Samstag den 21. ds. die Abgeordnete Frau Emmy Stradal einem Leiden, das sie sich bei der Pflege ihres Kindes zugezogen hatte, erlegen.

Jäh und unermittelt traf uns die erschütternde Nachricht, daß Emmy Stradal nach kurzem, schwerem Leiden plötzlich von uns ging! Die Verstorbene muß mit vollem Rechte zu den bedeutendsten Frauen Deutschösterreichs gezählt werden. Sie verfügte über ein gründliches Wissen auf allen Gebieten der Sozialpolitik und verstand so recht, durch ihr glänzendes Rednertalent die Zuhörer, welcher Anschauung sie auch huldigen mochten, zu fesseln. Sie muß als eine Zierde unseres Parlamentes genannt werden. Ihre Reden im Nationalrate zeigten durch ihren inhaltsreichen Gedankengang, welche hochherzige Gesinnung dieser edlen Frau eigen war. Emmy Stradal hat es aber auch so recht verstanden, trotz aller Mühen und Arbeiten, welche die Deffentlichkeit von ihr verlangte und forderte, ihren Hausfrauenpflichten musterbildend gerecht zu werden. Altmeister Goethe sagt: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“ Emmy Stradal war edel, sie war hilfreich und von einer unerschöpflichen Herzensgüte. Deshalb wendete sie sich in erster Linie der Fürsorge für die Jugend erfolgreich zu. Wir Waidhofener haben ja mehrmals Gelegenheit gehabt, Frau Emmy Stradal in großen Versammlungen sprechen zu hören. Ihr Andenken wird hier in Waidhofen nie erlöschen, solange noch Herzen schlagen, die

unserem Volke in treuer Liebe zugetan sind. Sie starb in Erfüllung der heiligen Mutterpflicht; sie pflegte ihr krankes Kind und hatte noch das Glück, die Rettung ihres Lieblings aus der Todesgefahr in den frischeren Augen lesen zu können, als sie selbst schwer erkrankte und Abschied für immer von uns nahm. Mittwoch den 25. November wurde ihr Leichnam im Krematorium zu Wien eingäschert. —

Stiller Abendfriede umfängt in der Dämmerungsstunde den festungsähnlichen Bau des Wiener Krematoriums. Hunderte und hunderte von Leidtragenden strömen dem ersten Baue zu, der in seinen mächtigen, breitgelagerten Massen wie eine mystische Schöpfung gegen den Himmel ragt. In der Aufbahnhalle herrscht heilige Stille. Der Sarg steht im Kerzenschein und um ihn sind Blumen und Kränze ohne Zahl mit den Schleifen der Nationalfarben niedergelegt. Wäre es nicht der Ernst des Dries, man möchte meinen, in einem Blumen-garten reichster Fülle zu stehen. Tiefgebeugte Trauer-gäste füllen den Raum, leise fließen die Tränen; der Zeremonienaal beginnt sich zu füllen, immer wieder kommen neue Leidtragende, die der edlen Verstorbene den letzten Gruß bringen wollen. Die Nationalräte und die Landtagsabgeordneten der Großdeutschen Volkspartei sowie die Mitglieder der Reichs- und Landespar-teileitung sind erschienen und mit ihnen die Vertreterinnen der Frauenorganisationen, für die Emmy Stradal ein leuchtendes Vorbild von weiblicher Tugend und schaffensfreudiger Arbeitskraft jederzeit war.

Magische Beleuchtung strömt aus den Nischen der Halle in den mächtigen Raum; ein unterirdisches Rollen läßt sich hören, der Sarg wird vom Aufbahnräume zum Schachte gebracht und hebt sich in das Niveau der Halle; leiser Orgelklang ertönt, ein mächtiger Chor singt im Nebenraume; ernst und erschütternd klingt des „Wanderers Nachlied“ von Goethe:

„Der du vom Himmel bist,  
Alles Leid und Schmerzen stillst,  
Den, der doppelt elend ist,  
Doppelt mit Erquickung füllst,  
Ach, ich bin des Treibens müde!  
Was soll all der Schmerz und Lust?  
Süßer Friede,  
Komm, ach komm in meine Brust!“  
Kein Auge bleibt trocken.

Der altkatholische Priester segnet die Leiche ein; er spricht herzergewarme Worte von dem Wirken der edlen Frau und mahnt zur Einkehr in uns selbst, um in Rede und Tat der Verstorbenen ähnlich zu werden.

Erschütternd spricht Präsident Dr. Wotawa als Obmann der Großdeutschen Volkspartei am Sarge der treuen Mitkämpferin, deren Herz für alles Gute und Edle in Begeisterung schlug.

In Vertretung des Abgeordnetenverbandes der Großdeutschen Volkspartei sprach der Präsident des Nationalrates Dr. Dinghofer, die Tätigkeit der Dahingegangenen mit bewegten Worten ehrend.

Eine Vertreterin des Heimes deutscher Hochschülerinnen, das die Verstorbene geschaffen, nahm mit innigen Dankesworten Abschied von der edlen Frau.

Heilige Stille herrscht im Zeremonienraum; aufs Neue erklingt der Orgel ernster Ton; der Sarg schwebt in die Tiefe; was sterblich ist an der Dahingegangenen wird der reinen Flamme übergeben.

Das Andenken an Emmy Stradal aber wird heilig bleiben jedem, der diese edle Frau in ihrem Tun und Wirken bewundern konnte. Eine treue, herzensgute Mutter, eine liebende Gattin, eine edle, deutsche Frau in des Wortes schönster und heiligster Bedeutung hat Abschied genommen für immer.

Scherbaum.



Es entspricht ganz dem italienischen Volkscharakter, gegen mehrlose Völker sich in maßlosen Drohungen zu ergehen. Wir hoffen aber auf eine Zeit, wo es den italienischen Großsprechern sehr unangenehm sein wird, sich uns gegenüber so frech benommen zu haben. Die Weltgeschichte wird auch hier Gerechtigkeit üben und die italienischen Maulhelden eines besseren belehren.

#### Südslawien.

Radic, der jetzt jugoslawischer Unterrichtsminister ist, hat auf die herausfordernden Reden Mussolinis scharf geantwortet. Er sagte u. a. „Wenn in Italien die Abenteuerpolitik die Oberhand gewinnen sollte, wird Italien nicht nur uns gegen sich haben, sondern auch die Tschechoslowakei, Polen, Rumänien und die Türkei. Zwischen diesen Staaten gibt es keinen Vertrag, der gegen Italien gerichtet ist, aber sie werden durch stärkere als geschriebene Konventionen verbunden. Wenn in Italien offen dafür agitiert wird, daß Dalmatien italienisch sei und daß Italien näher an Agram und an Laibach heranrücken müsse, dann rufen wir nicht dem italienischen Volke, das wir achten, sondern der faszistischen Regierung zu: Ihr wißt, was das neue Europa bedeutet. Sobald ihr eure Grenzen überschreitet, werdet ihr schon den Effekt sehen! Wenn der Faschismus das nationale Prinzip mit Füßen tritt, werden die aufgezählten Völker, aber auch noch jemand, den ich nicht mit Namen nennen will, ihn stürzen. Wir machen einen Unterschied zwischen dem großen italienischen Volke und den Schwarzhemden, die einen Schandfleck auf dem Ruhme der italienischen Zivilisation bedeuten. Was in Italiens Innern vorgeht, schmerzt uns, geht uns aber nichts an. Wenn sich die Faschisten aber unseren Grenzen nähern oder sie sogar überschreiten wollen, dann werden sie hundert Millionen Menschen von der Weichsel bis zum Schwarzen Meere gegen sich haben.“

Aus diesen Reden, die natürlich von der Gegenseite wieder temperamentvoll erwidert werden, sieht man nur zu deutlich, wie es um den Weltfrieden steht.

#### Frankreich.

Das zweite Ministerium hat, nachdem es seinen besten Kopf Coillaux ausgeschifft hatte, nicht einmal einen Monat lang gelebt. Am 29. Oktober war es gebildet worden und konnte kaum einige Sitzungen der Finanzkommission der Kammer und einige Plenarsitzungen mitmachen. Es war eine recht schwankende Existenz, die es geführt hat, eine Existenz ohne Autorität und voller parlamentarischer Schlappen.

Gleich nach seiner Einsetzung hatte das neue Kabinett ein großzügiges Finanzprogramm angekündigt, das von der Finanzkommission in der ersten Sitzung mit einem Schläge beseitigt worden war, da es die Inflation geradezu gesetzlich festlegte. Die Finanzkommission ging nun daran, ein eigenes Sanierungsprogramm Stück für Stück zu verfassen, und die Regierung konnte nichts anderes tun, als dieses, das alle früheren Grundzüge vernichtet, zu ihrem eigenen zu machen. Das Kabinett trat nunmehr mit diesem Finanzprogramm, an dessen Waterschaft es nur geringen Anteil hatte, vor die Kammer. Der Kampf, der jetzt zwischen einer, wenn auch nicht besonders starken Kammermehrheit und einer alle Machtmittel der Demokratie rücksichtslos benützendem Opposition geführt wurde und der den Sturz der Regierung herbeiführte, und in dem das Kabinett Painleve vergebens den Neutralen zu spielen versuchte, betrifft gewiß ein ernstes Problem: Die Wiederauf-

lung der völlig zusammenbrechenden Finanzwirtschaft Frankreichs.

Ob dies dem Nachfolger Painlevés gelingen wird, ist mehr als fraglich, da dies keine Frage der inneren Politik, sondern mit den außenpolitischen Fragen zusammenhängt. Als Nachfolger wird Herriot und Briand genannt. Das französische Volk, das sich einbildete, von Deutschland alle Abgänge seines Budgets zu erhalten, wird nun selbst auch größere Opfer bringen müssen, zumal es sich freiwillig in das Marokkoabenteuer gestürzt hat, das seine Finanzlage so trostlos gestaltete.

#### Griechenland. — Bulgarien.

Die griechische Regierung erhielt die Benachrichtigung, daß die Völkerbundkommission, die den griechisch-bulgarischen Grenzzwischenfall untersucht, im wesentlichen zu ungunsten Griechenlands entschieden hat. Nach dem Urteil der Kommission soll Griechenland eine Entschädigung von 85.000 Pfund Sterling für die Familien der bei dem Zwischenfälle Gefallenen zahlen und ferner die Kosten der während des Zwischenfalles vorgenommenen Truppentransporte in der Höhe von 57.000 Pfund Sterling ersetzen.

#### Türkei.

Den Modernisierungsbestrebungen auf anderen Gebieten wird nun in kürzester Zeit eine durchgreifende Reform des Steuerwesens folgen. Der Kammer liegt der Entwurf einer progressiven Einkommensteuer vor, von der nur Schriftsteller, Lehrer, Tagelöhner und Dienstboten enthoben sein werden. Man erwartet sich von dieser Steuer große Erträge und hofft, die Finanzpolitik des Landes damit auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Im ganzen sind sieben Steuerentwürfe dem Bureau der Kammer vorgelegt worden. Es sind unter anderen eine ganz moderne Warenumsatzsteuer, eine Luxussteuer und eine Junggesellensteuer vorgesehen. Petroleum und Zucker werden ein staatliches Monopol bilden.

#### Rußland.

Anlässlich der erneut in der europäischen Presse verbreiteten Gerüchte über eine angebliche Bereitschaft der Sowjetunion in den Völkerbund einzutreten und über eine angebliche Aenderung des Standpunktes der Sowjets gegenüber Locarno betont ein Leitartikel der „Iswestija“ ausdrücklich das unverändert negative Verhalten der Sowjetunion gegenüber dem Völkerbunde und den Ergebnissen von Locarno. Möge Deutschland in die Völkerbundsfalle treten, wenn es will, schließt das Blatt. Wir werden ihm auf diesem Wege nicht folgen.

## Das österreichische Straßenproblem.

Projekt einer Straßenbauanleihe.

In einem vom Oberbaurat Ing. August Smola im österreichischen Ingenieur- und Architektenverein gehaltenen Vortrag über den schlechten Zustand der österreichischen Straßen wurde ein interessantes Projekt des Vortragenden bekannt. Oberbaurat Smola erörterte eingehend den Straßenbau durch Verwendung einer Bindung mit Del, Teer, Bitumen oder Zement. Für das österreichische Straßennetz würde bei den Hauptdurchzugsstraßen von nur 2000 Kilometer Länge eine

Bausumme von 1.8 Billionen Kronen erforderlich sein. Da eine solche Summe aus den allgemeinen Steuergebern in nächster Zeit wohl nicht aufgebracht werden kann, bleibt nur der Weg einer Straßenbauanleihe offen. Der Dienst für diese Anleihe soll nach Vorschlag des Vortragenden teilweise aus der Straßenbaudotation und teilweise aus den Erträgen der bestehenden Automobilsteuer und einer neu einzuführenden 20%igen Benzinsteuer gefunden werden.

## Unter Fremdherrschaft.

Neue Bedrückungen des Südtiroler Deutschtums.

Bozen, 21. November. Die italienische Regierung geht nun daran, auch die Gemeindeverwaltungen restlos unter die Herrschaft des Faschismus zu zwingen. Von einschneidender Bedeutung ist diese Absicht natürlich vor allem für die deutschen Gemeinden Südtirols, denen damit auch noch der letzte Rest einer Autonomie genommen werden soll. Der italienischen Kammer wird in den nächsten Tagen der Entwurf eines Gesetzes zugehen, durch welchen in allen Orten unter 5000 Einwohnern an Stelle des bisherigen Bürgermeisters ein Regierungskommissär ernannt wird, der, falls es der Präsekt für nötig hält, von einem Gemeinderat unterstützt werden soll. Dieser Gemeinderat wird aber nicht gewählt, sondern ernannt, und zwar zu einem Drittel vom Präsekte und zu zwei Drittel über Vorschlag lokaler oder wirtschaftlicher Vereinigungen, wobei wieder der Präsekt bestimmt, welche Wirtschaftskörper das Vorschlagsrecht haben. Der Gemeinderat dieser Orte hat nur beratende Stimme, sein Gutachten ist für den Regierungskommissär lediglich für Abschluß von Darlehen, Veräußerungen von Gemeindevermögen usw. bindend. Ein Regierungskommissär kann nach dem Gesetzentwurf aber auch für jene Gemeinden von mehr als 5000 Einwohner eingesetzt werden, deren Gemeinderat innerhalb zweier Jahre zweimal aufgelöst worden ist. Es erübrigt sich, die Wirkungen eines solchen Gesetzes besonders anzuführen. Die Entrechtung der deutschen Bevölkerung Südtirols wird damit nach dem Verluste der deutschen Schulen, der deutschen Gerichtsbarkeit und nach der jetzt im Gange befindlichen Vertreibung der deutschen Geistlichkeit eine vollständige sein.

Was heute in Deutsch-Südtirol alles möglich ist, beweist folgender Fall: Bei einem Kaufmann Alois Schröder in Bilsplan sah ein Karabinier ein Bild, das eine Mutter darstellte, die ihr Kind unterrichtet und unter welchem das bekannte Gedicht von Schenkendorf „Muttersprache, Mutterlaut“ gedruckt ist. Die italienischen Behörden erblickten darin das Verbrechen der Aufreizung und Auflehnung gegen die italienischen Schulgesetze und erstatteten sowohl gegen Schröder als gegen die Bozener Verlagsanstalt, bei welcher vor Jahresfrist das Bild gedruckt worden ist, die Anzeige.

## Gewerbeversammlung.

Sonntag den 22. November fand im Gasthose Ring zu Heiligeneich eine Gewerbeversammlung statt, die vom gewerbegenossenschaftlichen Verband für Niederösterreich einberufen wurde und einen sehr starken Besuch von Gewerbetreibenden aus Nah und Fern zu verzeichnen hatte. Der Sekretär der Gewerbetreibenden im Bezirke Ahenbrugg Herr J. Lukas, dessen hervor-

## 5 Jahre in Turkestan.

Erlebnisse und Erinnerungen  
aus russischer Kriegsgefangenschaft.

(R. Böcker.)

(5. Fortsetzung.)

In diesem Lager lernte ich gleichfalls einen äußerst lieben Freund und Kameraden kennen und schätzen, es war dies der Reserveoberleutnant Dr. Gustav Jungbauer, der gegenwärtig als Dozent an der Prager Universität wirkt. Jungbauer war ein echter Sohn des deutschen Böhmerwaldes, er stammte aus Oberplan, dem Geburtsorte Adalbert Stifters. Ob seines einfachen und schlichten Wesens, seiner Deutseligkeit und steten Hilfsbereitschaft erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit. Staunenswert war der immense Fleiß, mit dem er seinen Studien oblag; er erlernte sechs Sprachen, darunter auch die kirgisische und sartsische, von welsch letzteren er je eine Grammatik und ein Wörterbuch verfaßte. Jungbauer hat sich schon vor dem Kriege schriftstellerisch betätigt und es sind von ihm folgende Werke im Druck erschienen: Volksdichtung aus dem Böhmerwalde, Bibliographie des deutschen Volksliedes in Böhmen, Böhmerwaldmärchen und in jüngster Zeit das Buch „Kriegsgefangen“, in dem er in erschöpfender und anregender Weise seine Erlebnisse aus der Gefangenschaft, sowie seine abenteuerliche Flucht aus derselben schildert. Dieses lesenswerte Buch ist in der Verlagsanstalt „Moldavia“ in Budweis erschienen. Für mich bedeutete der tägliche Verkehr mit einem solchen Freunde in damaliger Zeit selbstredend einen unschätzbaren Gewinn, und ich denke noch mit Freude an unser Zusammensein zurück. Er ist auch der Verfasser des in der vorhergehenden Folge veröffentlichten launigen Gedichtes „Wann fahrn ma denn hoam?“ Leider mußten wir uns bald wieder von einander trennen, denn noch im selben Jahre wurde das Offizierslager aufgelassen und Jungbauer

fast mit noch vielen anderen in das weit im Süden gelegene Lager Skobelev, während wir im Herbst des Jahres 1916 in die Hauptstadt Turkestan, nach T a s c h e n t befördert wurden. Als der Tag des Abmarsches kam, hielt der Lagerkommandant Christensen an uns eine überaus herzliche, deutsche Abschiedsrede, wobei ihm die Tränen in den Augen standen. Wir dankten ihm für sein uns gegenüber zu jeder Zeit bekundetes menschenfreundliches Vorgehen, sangen ihm ein kräftiges „Psitt Gott“ und zogen mit unseren Habseligkeiten nach der Bahnhofstation. Nach dreistündigem Marsche durch die Steppe und mehrstündiger Wartezeit auf der Station saßen wir nun wieder im dem roten „Luzuswagen“. Aber nicht heimwärts rollte er, sondern in entgegengesetzter Richtung, wieder durch die unendliche Steppe nach dem Süden. Als wir nach einer Nacht- und Tagesfahrt uns dem Rande der Tashkenter Dase näherten, erwartete uns daselbst schon ein Empfangskomitee; es saßen nämlich zur Rechten des Zuges auf einem Sandhügel fünf kapitale Masgeier, die uns ihre nackten Hälse begrüßend entgegenstreckten.

T a s c h e n t ist die größte und zugleich älteste russische Stadt Turkestan. Sie zeigt die gleiche Bauart wie alle andern Russenstädte dieses Landes, nämlich gerade, breite Straßen mit prächtigen Silberpappeln und Karakatschallen. An den Straßenrändern sind Kanäle, Arits genannt, über die zahlreiche, kleine Holzbrücken führen. Die Häuser sind wegen der in Turkestan häufig vorkommenden Erdbeben zumeist einstöckig; nichtsdestoweniger sind aber auch prächtige Palastbauten vorhanden, wie das Kadetzforpus (Kadetzschule), die Wojeno-Sobranje (Kriegsministerium), ein prächtiges Theatergebäude, das im maurischen Stile erbaute Sommerkino mit dem Kinetheater, ein Museum, vier Gymnasien, darunter das erst von dem Kriegsgefangenen erbaute Romanow-Gymnasium, sowie eine Anzahl Kirchen. Interessant ist auch das sogenannte r o t e H a u s; es war dies der Palast des ehemaligen Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch, der vom Zaren

wegen seiner revolutionären Gesinnung nach Turkestan verbannt wurde. Dieser Palast birgt eine beachtenswerte Sammlung von Kunstgegenständen. Eine Sehenswürdigkeit war auch der umfangreiche herrliche Stadtpark, in dem sich neben dem Grabmale auch das schöne Denkmal General Kaufmanns, des Eroberers Turkestan befand. Auf einem mächtigen Mormorsockel stand in Lebensgröße die Gestalt des Heerführers und ihm zur Seite ein Fahnenträger und ein Hornist. Nach der Bolschewikrevolution mußten gefangene zaristische Offiziere die Standbilder abtragen, an deren Stelle eine rote Fahne mit dem Zionsstern an der Spitze aufgestellt wurde. Um dieses Freiheitsdenkmal, wie es dann benamset ward, wurden in der Folge die lächerlichsten Masteraden abgehalten, in deren Verlaufe Jünglinge einer gewissen Klasse ihre Hez- und Wandreden hielten. Auch die Gebeine Kaufmanns wurden dem Grabmale entnommen und auf dem öffentlichen Friedhofe verscharrt.

Weitaus interessanter als die Russenstadt ist die der Eingeborenen oder Altstadt. Sei zählt 200.000 Einwohner und ist noch fast ganz von der alten Befestigungsmauer aus Löß, der in Turkestan an der Luft sehr hart und widerstandsfähig wird, umgeben. Die Häuser, gleichfalls aus Löß gebaut, sind gegen die engen, windigen Straßen zu fensterlos und im Innern besitzen sie zumeist einen getäumigen Hof, um den sich die verschiedenen Gemächer gruppieren. Im Zentrum der Altstadt liegt auch der Bazar von ganz gehöriger Ausdehnung. Er besteht aus einer Anzahl hölzerner Buden und zahlreichem, engen, oft gedeckten Straßenzügen und zwar befinden sich in diesen immer dieselben Arten von Kaufleuten und Händlern vereinigt, so z. B. sind in der einen Straße die Baumwollhändler, in der nächsten die Geschäfte für Kleiderstoffe und Schnittwaren, wieder in einer andern die Lebensmittel-, Getreide- und Tabakhändler u. s. f. Besonders komisch wirkt auf dem Bazar die Figur des fliegenden Buchhändlers, der in einem Korbe allerlei alte Scharten wie Kalender, Korane



ragenden Bemühungen das gute Gelingen der schönen Gewerbechau in Heiligenreich im heurigen Sommer zu danken ist, führte den Vorsitz; als Vertreter des Verbandes war Herr Flandera aus Wien und Herr Bezirkshauptmann Dr. Buchner erschienen. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Verteilung der Preise, beziehungsweise der Anerkennungsdiplome an die Teilnehmer an der Gewerbechau, die durch ihre tüchtigen Arbeiten wesentlich zum Gelingen der Ausstellung beigetragen hatten; auch einzelne Lehrlinge wurden für ihre gediegenen Arbeiten ausgezeichnet.

Im Anschlusse daran sprach Landtagsabgeordneter Ing. Hugo Scherbaum über die wirtschaftliche Lage Deutschösterreichs im allgemeinen und über die Lage des Gewerbe- und Handwerkerstandes im besonderen.

Die sachlichen Ausführungen, welche die Uebelstände unserer heutigen Zeit gründlich beleuchteten, sowie die Forderung nach voller Einigkeit aller Gewerkekreise und gründlicher Ausbildung der gewerblichen Jugend fanden allseitige Anerkennung.

Nach einer anregenden, sehr lebhaften Wechselrede konnte der Vorsitzende die Versammlung nach mehr als dreistündiger Dauer schließen.

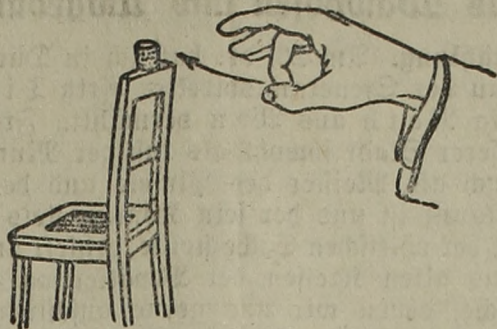
### Wiederaufnahme der Arbeit in Steyr.

Wien, 24. November. Nach sechswöchiger Dauer wurde die Aussperrung der Arbeiter in Steyr beendet. Es wurde einverständlich vereinbart, daß von den entlassenen Arbeitern diejenigen, welche ungesetzhliche Handlungen begangen haben, außerhalb des Betriebes bleiben, wogegen das Unternehmen zustimmt, daß diejenigen Arbeiter, deren Schuld nicht mit absoluter Zuverlässigkeit festgestellt werden kann, wieder in den Betrieb aufgenommen werden. Am der Kündigung der 22 Angestellten den Charakter einer Maßregelung zu nehmen, wurde vereinbart, daß die Direktion die Liste einer Revision dahin unterzieht, bei welchen dieser Angestellten der Abbau noch vermieden werden kann. Der Arbeitsvertrag vom Feber 1925 wird bis 15. Mai 1926 un kündbar verlängert. Die Direktion hat sich bereit erklärt, für die Besserstellung der Arbeiter zu sorgen. Die Wiederaufnahme der Arbeit wird voraussichtlich am Montag den 30. ds. erfolgen. Die Zeit der Aussperrung gilt für die Arbeiter bezüglich des Arbeiterurlaubes und des Entgeltes nicht als Arbeitsunterbrechung.

### Weitere Einschränkungen der D- und Schnellzugfahrgelegenheiten für Provinzstationen.

Um den Verkehr der Ausländer nach Oesterreich zu heben, sind die Bundesbahnverwaltungen bestrebt, erhöhte Zugsgeschwindigkeiten einerseits durch erhöhtes Fahrtempo, andererseits aber durch vermehrte Durchfahrten zu erreichen. Die bisherige Befolgung dieses Zieltes zeigt jedoch die Hinanzugung der Interessen der Provinzbevölkerung an genügenden D- und Schnellzugfahrgelegenheiten. Einrichtungen zur Hebung des Fremdenverkehrs sind gewiß begrüßenswert, jedoch müssen sie so beschaffen sein, daß sie die Ausländer veranlassen, möglichst lange im Inlande zu weilen, um die Anzahl der Konsumenten zu vergrößern, wodurch eine Belebung des inländischen Verbrauches erreicht

### Das verfehlte Ziel.



Man stellt einen Korkstöpsel auf eine Sessellehne oder den Tischrand und versucht, aus einer Entfernung von 3-4 Schritten auf den Stöpsel zuzuschreiten, diesen bei vorgestrecktem Arm mit dem vorher gekrümmten Finger (Mittel- oder Zeigefinger) wegzuschleudern!

Diese Aufgabe erscheint sehr leicht, mißlingt aber in 9 von 10 Fällen.

Von solchen Unterhaltungsspielen verschiedenster Art, aber auch Anweisungen für interessante Kunststücke, lehrreiche Experimente, Schattenspiele usw. können Sie hunderte sammeln. Verlangen Sie beim Einkauf von Putzmitteln immer solche mit dem Froschkönig auf der Packung, wie Erdal-Schuhcreme, Lino-Fußbodenpaste, Lino-Möbelwachs, Erdin-Metalputz, Froschkönig-Lederfett etc. und zu jeder einzelnen Packung stets ein Froschkönig-Spiel als Gratisbeigabe. 1932

werden könnte. Die Bestrebungen der Bundesbahnverwaltungen, die ausländischen Reisenden möglichst rasch mit den geringsten Zugsaufenthalten durch das Land zu führen, widersprechen den wirtschaftlichen Interessen an einer Hebung des Fremdenverkehrs.

Die leeren D-Züge konnten unseren Bundesbahnverwaltungen Beweis genug sein, daß die bisherigen Resultate ihrer Bestrebungen nicht die infolge der Durchfahrten entstehende geringere Benützung der D- und Schnellzüge durch die heimische Bevölkerung auszugleichen vermögen. Trotzdem treffen aber unsere Bahnverwaltungen bereits Einrichtungen, um im kommenden Jahre nicht nur noch mehr durchfahrende Züge einzuführen, sondern auch um die Stationsanlagen und den Bahnoberbau so umzugestalten, daß die Züge mit 80 und mehr Kilometer Geschwindigkeit die Stationen passieren können. Daß diese Umbauten mit großen Kosten verbunden sind, ist selbstverständlich.

Es grenzt an das Unfassbare, daß es in der Kompetenz der Bahnverwaltungen stehen könne, die ohnedies mit der wirtschaftlich nicht mehr lange zu ertragenden Steuerbelastung der inländischen Bevölkerung bestrittenen Staatsregien durch Ausgaben für Einrichtungen zu erhöhen, die die Verkehrsbedürfnisse der heimischen Bevölkerung in den Hintergrund stellen, um bereits fehlgeschlagene Wege gegen die Interessen der bodenständigen Bevölkerung weiterzugehen.

Orte mit dem Sitze von Spitzenbehörden, wie Bezirkshauptmannschaften, Bezirksgerichten, Bezirkssteuerbehörden usw., ferner Orte mit abzweigenden Bahnen werden vom D- und Schnellzugverkehr nahezu gänzlich ausgeschlossen und mit ihnen alle an den Zweigbahnen liegenden Siedlungen. Es muß als rüchschrittlisch bezeichnet werden, wenn in einem Jahre allein, wie dies im ablaufenden Jahre geschehen ist, diesen Städten und ihrem Hinterlande, bezw. den Bewohnern der Siedlungen an den Zweigbahnen Fahrgelegenheiten von 12 und mehr D- und Schnellzügen genommen werden, weil diese Züge jetzt in den betreffenden Stationen durchfahren. Der Verkehr mit den Behörden wird der Be-

völkerung so immer zeitraubender gemacht, da die Hin- und Rückfahrt immer umständlicher wird. Wird dem Vorgehen der Bundesbahnverwaltungen nicht Einhalt getan, so werden wir in Bälde so weit sein, daß Orte mit 10.000 und mehr Einwohnern täglich nur mehr einen haltenden Schnell- oder D-Zug haben. Das Eisenbahnwesen kann aber nur dann einem Kulturstaate entsprechend bezeichnet werden, wenn die Fahrgelegenheiten der Zusammensetzung der Bevölkerung entsprechend, mehrere im Tage sind. Die meisten Provinzorte und ihr Hinterland werden aber durch die Verfügungen der Bundesbahnverwaltungen zu leblosen und verkehrsarmen Winkeln gestempelt und können sich ruhig mit Orten an den großen hinterasiatischen Bahnen vergleichen, wo die Bahnverwaltungen, wie seit 1925 bei uns, nur das Bestreben haben, den in das Land kommenden Ausländer möglichst rasch durch das Land in die Hauptstädte zu befördern, ohne auf die Verkehrsbedürfnisse der dortigen Provinzbevölkerung Rücksicht nehmen zu müssen. Da aber unsere Provinzbevölkerung auf einer höheren Kulturstufe steht als jene Asiens und der übrigen Ueberseeeländer, so ist eine Angleichung unserer Provinz an verkehrstechnische Verhältnisse der Uebersee nicht am Platze und wird sich die Provinzbevölkerung stets dagegen verwahren, daß ihre Verkehrsbedürfnisse zu Gunsten einer geringeren Anzahl landesfremder Reisender in den Hintergrund gestellt werden. Der Umstand, daß wir in den größeren Provinzstationen bereits durchschnittlich mehr durchfahrende als haltende Schnell- und D-Züge haben, beweist die Analogie in der Tendenz unserer Bundesbahnverwaltung mit der der überseeischen Bahnverwaltungen. Unsere Provinz ist aber dicht bevölkert und die von der Hauptverkehrsader abzweigenden Bahnen führen zumeist in heimische Industriegebiete mit dichter Bevölkerung, wie z. B. die von St. Pölten, Pöchlarn, Amstetten, St. Valentin, Leobersdorf usw. abzweigenden Bahnen.

Unsere Bundesbahnverwaltungen werden aber im kommenden Jahre, wie die bereits im Gange befindlichen und eingangs erwähnten Einrichtungen beweisen, die Zahl der in den größeren Provinzorten durchfahrenden Züge und das Durchfahrtempo in den Stationen bedeutend erhöhen. Die Provinzbevölkerung verwahrt sich auf das Entschiedenste dagegen, daß die ihrer Kultur entsprechenden Bedürfnisse nach genügenden D- und Schnellzugfahrgelegenheiten weiterhin übergegangen werden, umsomehr deshalb, da die geringe Besetzung der durchfahrenden Züge das geringe Interesse des in- und ausländischen Reisepublikums an einem Durchfahrverkehr beweist.

### Der Marokkofrieg.

Paris, 21. November. Dem „Temps“ wird aus Tanger gemeldet, daß Agitatoren das Rifgebiet durchzogen, um im Namen Abd el Krims zu erklären, daß die Franzosen zum Stehen gebracht worden seien und daß man alle Kräfte gegen Ajdir und Tetuan einsetzen müsse, um die Spanier von dort zu vertreiben. Von anderer Seite wird berichtet, daß die Umklammerung von Tetuan durch die Rifstruppen immer enger wird. Tetuan wurde in den letzten Tagen mehrfach bombardiert. Nach den „Temps“ sollen gegenwärtig in Marokko Truppen in der Stärke von 10.000 Mann stehen.

und anderen wertlosen Blunder mit gewichtiger Miene feilhält. Im Jahre 1915 hatten diese Buchhändler auch „Kunstblätter“ vom Kriegschauplatze. Dieselben waren in den schreiendsten Farben gehalten und führten nach Art der Bilder in unseren Schauromanen den Einheimischen die russischen „Siege“ vor Augen. Wir sahen darunter auch ein Bild, „die Erstürmung“ von Przemysl durch die Russen, und mußten über dieses „historische“ Gemälde natürlich herzlich lachen. An gewissen Tagen der Woche ist der Bazar besonders besucht und man kann sodann in seinen Straßen ein überaus farbenfrohes Menschengewühl beobachten; auffallend ist jedoch die Ruhe und Gelassenheit, mit der sich hiebei alles abwickelt, ganz im Gegensatz zum europäischen „Marktgetriebe“. Vielleicht fehlt auch die nötige „Anfechtung“, denn Gasthäuser in unserem Sinne gibt es dort nicht; ihre Stelle vertreten die russische „Stolowaja“ (Speisehaus) und die einheimische „Tschachana“ (Teehaus). Letztere besitzt in der Regel einen artadenartigen, hölzernen Vorbau, wo man, auf Teppichen sitzend, die malerischen Typen der Einheimischen sehen kann, wie sie aus zierlichen Porzellanschalen ihren Tee schlürfen und die Wasserpeife, Tschilim genannt, rauchen. In der Tschachana erscheint gleichfalls der Märchen erzähler, der daneben auch die Tagesneuigkeiten verzapft, also eine Art lebende Zeitung vorstellt. Ebenso „ordiniert“ dort der Doktor der Medizin. Ich habe einmal einer solchen Ordination als Augenzeuge beigewohnt und will hierüber kurz berichten. Der Patient war ein alter Sarie, den ein „revolutionär“ gesinnter Stochahn plagte. Der sirtische Medizinalrat untersuchte den Kranken auf das peinlichste, sodann legte er dem Störenfried kunstgerecht die Schlinge einer Bastseil um den Hals und nun begann die Operation. Die Gestalt des Patienten bekam dabei eine unheimliche Länge, jedoch nach einer „entsprechenden“ Zeit gelang der so notwendige Eingriff. Im übrigen scheint dies ein „seltener Fall“ gewesen zu sein, denn die Einheimischen besitzen trotz gänzlichem Mangel an kosme-

tischen Putzmitteln ein wundervolles Gebiß, um das wir Europäer sie stündlich beneiden müßten.

Die Altstadt birgt auch eine große Anzahl Moscheen, Makials, das sind Volksschulen, in denen hauptsächlich die Koransprüche gedrillt werden, und Mittelschulen, Madrasen genannt, in welchen Theologie gelehrt wird. Prächtig ist der Anblick dieser Stadt vom Dache einer Moschee aus. Am lebhaftesten geht es zur Zeit des Ramadan oder Fastenmonates zu. Bekanntlich dürfen die Mohammedaner während dieser Zeit erst nach Sonnenuntergang Speisen zu sich nehmen, weshalb die ganze Nacht hindurch, namentlich auf dem Lebensmittelbazar und in den Teebuden ein lebhaftes Treiben herrscht. Auch werden in diesem Monate die interessanten Pferderennen abgehalten. Ich habe diesen Ramasanrummel in Begleitung eines russischen Großkaufmannes, in dessen Familie ich Musikunterrichterteilte, einmal miterlebt. Nachdem wir den Bazar durchstreift hatten, kamen wir in den Hof einer Moschee, wo wir Gelegenheit hatten, einen tanzenden Derwisch zu sehen. Die Derwische sind bekanntlich eine Art mohammedanischer Mönche, welche zu Ehren Allahs fanatische Tänze aufführen. Als wir im beglückten Moscheehofe anlangten, machte mich mein Begleiter aufmerksam, ja nicht die Miene zum geringsten Lächeln zu verziehen, da dies uns in Lebensgefahr bringen würde.

So standen wir also mit dem ernstesten Gesichte der Welt unter den gläubigen Moslems und betrachteten den vom Geiste Allahs besessenen, frommen Mann. Zunächst drehte er sich in rasender Geschwindigkeit um seine Achse, wobei er allerlei Gebetsprüche hervorstieß, sodann schlug er zu Boden und wälzte sich auch dort noch hin und her, dazu brüllend wie ein Stier. Sein Antlitz war schrecklich verzerrt und aus den weit geöffneten Augen sprühte ein fanatisches Feuer. Wir verließen diese ungemütliche Stätte und lenkten nun unsere Schritte in einen nahen Park, in dem ein präterähnliches Getriebe herrschte. Es wurden dort allerlei Volksbelustigungen abgehalten, unter anderem produzierte

sich daselbst auch eine sirtische Theatergesellschaft. Auf einem hohen Holzgerüste sprangen die Schauspieler nach Art der Hanswurste herum und um diese Bühne hochte auf Teppichen das beifallspendende Publikum. In den Pausen konzertierte eine Sirtontkapelle, die für unsere europäischen Ohren mehr als sonderbar klingende Töne hervorbrachte. Die Musiker dieser Kapelle bearbeiteten meist Zupf- und Schlaginstrumente und einer setzte in gewissen Zeitabschnitten ein etwa 5 Meter langes, tütenförmiges Horn an den Mund und entlockte ihm dabei jedesmal einen tiefen, brüllenden Ton. Die sirtische Musik kennt keine Harmonie, sondern alles bewegt sich im Einklange oder in der Oktave, dabei zeigt die Melodie ein eigenartiges Auf- und Absteigen, sie bewegt sich also gewissermaßen auch in Viertel- und Achtelnoten und eines kann ich schon heute behaupten, daß diese Kapelle bei den atonalen Konzerten in Salzburg den ersten Preis erringen würde! — Eine musikalische Spezialität sind auch eine Art Bänkelsänger, die auf den Straßen und in den Tschachanas ihre Lied- und Tanzkunst zeigen. Wir haben uns einmal in der deutschrussischen Familie Schubert von einem derartigen Volksänger vorsingen lassen, wobei ich die Worte und Weise eines kirgisischen Liedes aufgenommen habe. Ich lasse der Kuriosität halber, und damit die geehrten Leser auch ein Bild vom Klangcharakter der kirgisischen Sprache bekommen, die Textworte folgen:

„Kamaljan karangüda kaling kasaf  
fairat als kamjis kurub kaling kasaf.  
Karulab kuwatsjidi, kuwatandir  
kurdankur kambit kamscha karin kasaf  
umtul kasaf talabtan  
tutul larsin asabtan  
ichforbuldink darlab tanjang forbulding.“

(Fortsetzung folgt.)



### Die Lage in Syrien.

London, 21. November. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht heute einen ausführlichen Bericht des syrischen Korrespondenten der „Chicago Tribune“, der die französische Zensur entgehen konnte. Darnach stellt sich die Lage in Syrien folgendermaßen dar: Die christlichen Freiwilligen im Libanon sind völlig geschlagen. Das südliche Libanon ist in den Händen der Drusen. Die Franzosen wollen alle verfügbaren Truppen nach dem Süden werfen. Es fehlt vor allem an Kavallerie. Die französischen Schutztruppen und die aus Eingeborenen bestehenden Abteilungen haben völlig versagt. Sie haben ihre Maschinengewehre verlassen und sind geflohen. Das französische Prestige ist vollständig vernichtet. Auch das wenige Ansehen, das General Gamelin besaß, ist durch den Erfolg der Drusen geschwunden. Die Bevölkerung fordert energisch die Wiederherstellung der Ordnung oder daß die Franzosen das Land verlassen. Als General Gamelin 5000 Mann gegen Sueida einsetzte, stand das ganze übrige Land den leichtbeweglichen Drusen offen. Die letzten fünf Monate ergaben fortgesetzte militärische Fehlschläge. Der Grund liegt in den innerpolitischen französischen Verhältnissen und im Streit der Parteien. Das Ergebnis waren halbe Maßnahmen. Die französischen Truppen sind ungenügend. Hätte man gleich zu Anfang 10.000 Freiwillige besessen, so wäre man rechtzeitig Herr der Lage geworden. Etwa 50.000 Menschen seien in dieser Zeit flüchtig geworden und die Geschäfte sind völlig ins Stocken geraten.

### Gräßlicher Tod eines Nachtwächters.

In grauenhafter Weise ist Dienstag nachts in Kaiser-Mühlten ein Nachtwächter tödlich verunglückt. Auf dem Schüttauplatz in Kaiser-Mühlten war eine fahrbare Holzhütte der Baugesellschaft „Grundstein“ aufgestellt, in der der 32-jährige Ludwig Zemlar den Dienst eines Nachtwächters versah. Ehe er sich zur Ruhe begab, hatte der Mann in einem offenen Kübel Kohle entzündet, um nachts die Hütte warm zu halten. Die Kohle entwickelte giftige Rauchgase und Zemlar wurde unter ihrer Einwirkung betäubt und stürzte zusammen. Unglücklicherweise fiel er mit dem Rücken auf die glühenden Kohlen. Unfähig, sich zu erheben oder um Hilfe zu rufen, verbrannte er am Rücken allmählich. Die Kohlenglut fraß sich förmlich in seinen Leib ein; als man schließlich das gräßliche Unglück entdeckte und die Rettungsgesellschaft berief, konnte der Arzt nur mehr den Eintritt des Todes feststellen.

### Spezialist in Kirchendiebstählen.

Vom Gendarmerieposten Neulengbach wurde der wegen eines Diebstahles in der dortigen Pfarrkirche lange gesuchte Franz Werdau verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

Werdau ist ein Unikum in seinem Fache, der seinerzeit die Kriminalistik durch seine äußerst kühn ausgeführten Kircheneinbrüche, die er in der Gegend zwischen Wien bis hinunter nach Neapel vollführte, andauernd in Atem hielt. Nun hat man schon seit vielen Jahren nichts mehr von ihm gehört. Werdau hat seine Jugend in dem Karren eines Wanderzirkusses begonnen und war bis zum Jahre 1892 in verschiedenen Zirkussen als Voltigeur „Fritz“ und als Clown „Miau“ bekannt. Seit dem Jahre 1893 geriet er auf die Verbrecherlaufbahn und seit dieser Zeit pendelt sein Leben unaufhörlich zwischen Kerker und Irrenhauszelle hin und her. Noch heute sind sich die Psychiater nicht darüber einig, ob man es mit einem normalen Menschen zu tun habe. Er besitzt eine Menge von Talenten, er ist Voltigeur, Schauspieler, Komiker, Schlangenmensch, zeichnet hübsch, musiziert gut und — bricht fabelhaft ein!

Erinnerlich ist noch sein Einbruch, den er im Jahre 1893 in der Kirche Maria am Gestade ausführte, wobei er das prachtvolle Botivherz, welches die Erzherzogin Margarete Sophie gestiftet hatte, mitgehen ließ. Oder sein kühner Einbruch über das hohe Kirchentor in die Schottenkirche. Aus der Irrenanstalt Feldhof bei Graz entbrang er viele Male, ohne daß die Wiener Polizei davon in Kenntnis gesetzt wurde. Gesah dann wieder ein besonders kühner Kircheneinbruch, so fragte die Polizei zuerst in Feldhof an, ob Werdau noch dort sei. Meist hieß es dann, „Werdau habe sich bereits empfohlen“. Werdau selbst faßt sein Gewerbe als etwas gar nicht so strafbares auf, da er damit, wie er selbst sagte, keinen armen Teufel schädige, sondern nur aus Räumen, deren Heiligkeit Anblicksache sei, tote Dinge wegtrage, die für niemanden Sinn und Wert hätten. Ueber seine Psychiater macht er sich oft selbst lustig und erklärte, niemand denke so scharf und klar, wie er selber.

### Ortliches.

#### Aus Waidhofen und Umgebung.

**\* Vermählung.** Am 23. ds. hat sich in Dürnstein in der Wachau der Steueramtsdirektor Fritz Tippl mit Fräulein Maria Rath aus Wien vermählt. Fritz Tippl, der in unserer Stadt sowohl als lustiger Mundartdichter als auch als Meister des Pinsels und des Stiftes bestens bekannt ist und der sein Können stets gerne in den Dienst der völkischen Sache stellte, erhielt aus diesem Anlasse aus allen Kreisen der Bevölkerung zahlreiche Glückwünsche, denen wir uns gerne anschließen.

**\* Trauungen.** In der hiesigen Stadtpfarrkirche wurden getraut: Am 21. November Herr Georg Wagner, Maurer, mit Fräulein Christine Bamberger, Hausbesitzerstochter. — Am 22. ds. Herr Heinrich Schneitner, Hausknecht, mit Fräulein Rosa Wimmer, Schulmachersstochter aus Weichsberg, Pfarre Sonntagberg. — Am 23. ds. Herr Richard Sturl, Forstarbeiter, mit Fräulein Walpurga Huber, Hausgehilfin, beide aus der Pfarre Hollenstein. — Herr Ignaz Helm, Arbeiter, mit Fräulein Rosa Haendl, Hausgehilfin, beide aus Gstadt. — Herr Franz Steinlesberger, Bauer in Brandstetten, Pfarre Neuhofen a. d. Ybbs, mit Fräulein Anna Ladner, Bauerstochter in Krotendorf, Pfarre Dehling. — Herr Franz Beranek, Maurer aus Biberbach, mit Fräulein Rosa Dorner, Hausgehilfin in der Rotte Wühr, Pfarre Sonntagberg. — Herr Leander Zwack, Bauerssohn aus der Pfarre Göstling, mit Fräulein Therese Längauer, Bauerstochter aus Dorf, Pfarre Göstling.

**\* Persönliches.** Herr Fritz Simhandl, Assistent am Universitätsinstitut für angewandte medizinische Chemie, hat seine Prüfungen mit Auszeichnung abgelegt und wurde heute an der Wiener Universität zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert.

**\* Anerkennung.** Die hiesige Fachschuldirektion erhielt vom Bundesministerium für Handel und Verkehr nachfolgendes Schreiben: „Wien, am 7. November 1925. Verehrliche Direktion! Im Namen der pädagogisch-didaktischen Abteilung des Bundesministeriums für Handel und Verkehr erlaube ich mir die Direktion und den Lehrkörper zu der auf der Pariser Ausstellung errungenen Auszeichnung und zu den dadurch bewiesenen Leistungen der Anstalt und ihrer Lehrer auf das herzlichste zu beglückwünschen. Mit dem Ausdruck vollster Anerkennung und besonderer Wertschätzung Ing. Max Wizenetz, Ministerialrat.“

**\* Von der Gemeinde.** Der Gemeinderat und Sparkassendirektor Franz Steinhilber ist von diesen Stellen zurückgetreten. Als sein Nachfolger im Gemeinderate ist Bürgerschuldirektor Hermann Radler in den Gemeinderat eingetreten. Als geschäftsführender Direktor der Sparkasse wurde Vizebürgermeister Dr. Paul Puzer gewählt.

**\* Schauturnen der Jugendabteilungen.** Der Turnverein „Lühow“ Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet am Sonntag den 29. d. M. in der städtischen Turnhalle in der Poststeinerstraße ein Schauturnen seiner Jugendabteilungen. Beginn pünktlich 2 Uhr. Dauer zwei Stunden. Eintritt 60 Groschen. Reihenfolge der Vorführungen: 1. Freiübungen der Kinderriege, 2. Geräteturnen der Knabenriege, 3. Reigen der Kinderriege, 4. Geräteturnen der Mädchenriege, 5. Reigen der Kinderriege, 6. Bodenübungen der Knaben, 7. Stabübungen der Mädchen, 8. Freiübungen der Knaben. Mitglieder und Freunde unseres Turnvereines sind eingeladen, dieser Veranstaltung zahlreich beizuwohnen.

**\* Gründungsfeier des Männergesangsvereines.** Dienstag den 8. Dezember (Feiertag) veranstaltet der Männergesangsverein Waidhofen a. d. Ybbs, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofes zum „goldenen Löwen“ seine Gründungsfeier mit nachstehender Vortragsfolge: 1. (Hausorchester) Nils Gade: „Nachklänge zu Ostian“. 2. „Volkslied“, Männerchor von V. Kienzl. 3. „Ich nenne einen Kameraden mein“, Männerchor von Rudolf Koller. 4. Frauenchor: a) „Sonnenuntergang“ von Suchsland, b) „Wiegenlied“ von Franz Neuhöfer. 5. „Ständchen“, Männerchor mit Orchesterbegleitung von E. K. Zeller, bearbeitet von R. Winkelmann. 6. (Hausorchester): „Eine Nacht in Benedig“ von Johann Strauß. Pause. 7. (Hausorchester): „Du und Du“, Walzer von Johann Strauß. 8. „Thomasmacht“, Männerchor mit Soli und Klavierbegleitung v. K. Zeller. Die Feier wird bei Sesseltischen abgehalten. Eintritt Sch. 2.—, 1.50 und 1.—. Kartenvorverkauf in der Papierhandlung Ellinger ab Samstag den 5. Dezember. Unterstützende Mitglieder und deren Familienangehörige zahlen die Hälfte.

**\* Rätterabend des Deutschen Schulvereines Südmärk.** Wie berichtet, findet dieser Abend am Samstag den 28. November 1925 im Gasthofe Kreul statt. Anfang 8 1/2 Uhr abends, Eintritt 1 Schilling, Familienkarten 2 Schilling. Das Reinertragnis ist dem Deutschen Schulverein Südmärk gewidmet.

**\* Freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs.** Samstag, 28. November, findet im Vereinsheim, Gasthaus des Herrn Franz Stumvoll, die diesjährige letzte Monatsversammlung statt und werden die Mitglieder ersucht, zuverlässig zu erscheinen.

**\* Subtendentscher Heimatbund!** Wie alljährlich findet auch heuer wieder bei Stepanek (Turnerzimmer) eine Weihnachtsfeier statt, zu der heute schon die Mitglieder und Freunde unseres Vereines herzlich eingeladen werden. Alles Nähere in den nächsten Folgen dieses Blattes.

**\* Herzliche Bitte!** Die Schulschwester der Privat-Handarbeitschule und des Kloster-Kindergartens in Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt Nr. 10, bitten edle Gönner und Wohltäter um irgend eine Spende für die armen Kinder zur Christbescherung! Jede, auch die kleinste Gabe wird mit Dank entgegengenommen und Gott wird allen wohlgesinnten Freunden unserer lieben Kinder jedes, auch das geringste Scherlein, das sie zur Weihnachtsfreude der armen Jugend beitragen, reichlich vergelten!

**\* Die Schachfreunde** werden hiemit freundlichst zu einer Besprechung zwecks Gründung eines Schachklubs am Montag den 30. November l. J. um 5 Uhr nachmittags im Kaffee Inzühr (Alpendereinszimmer) eingeladen und bitten um zahlreiches Erscheinen.

**\* Bezirkssteuerbehörde Amstetten. — Amtsstunden.** Am die bei der Bezirkssteuerbehörde Amstetten im Gange befindlichen Veranlagungsarbeiten nicht zu behindern, sieht sich die genannte Behörde veranlaßt, den Parteienverkehr von nun an nur auf Dienstag und Freitag zu beschränken.

**\* Löwen-Kino.** Das Löwen-Kino eröffnet Samstag den 28. ds. wieder seine Vorstellungen mit einem äußerst gediegenen Programm, das sicherlich alle Freunde des Kinos befriedigen wird. Das Kino im Saale des „goldenen Löwen“ ist durch seine Geräumigkeit und durch seine bequeme Sitzanordnung sicherlich ein angenehmer Ort der Unterhaltung und Zerstreuung, zumal die Leitung des Kinos bestrebt sein wird, neben spannenden und heiteren Filmen auch jene zu bringen, die in wissenschaftlicher und kultureller Beziehung von Wert und Nutzen für die Bevölkerung sein werden. Der Saal ist gut geheizt. Die Leitung des Kinos ersucht die geehrte Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung, daselbst mit ihrem Besuche zu beehren.

**\* Traueruntergebung.** Bei der am vergangenen Montag bei Hierhammer stattgefundenen großdeutschen Versammlung ergriff Reg.-Rat Abg. Scherbaum das Wort, um der verstorbenen Nationalrätin Emmy Stradal einen ergreifenden Nachruf zu halten. Die Versammelten ehrten die Verstorbene durch Erheben von den Sitzen. Die Nachricht vom Tode der Frau Abg. Stradal machte umso mehr Eindruck, da die Verstorbene hier als Rednerin vor einigen Jahren aufgetreten war und durch ihr Wesen sich viele Sympathien erworben hatte.

**\* Schloß-Bar.** Ab 8 Uhr abends geöffnet. Klavierkonzert. Sehenswert; gemütlicher Aufenthalt. 1970

**\* Invalidenchristbaumfeier.** Wie alljährlich veranstaltet auch heuer die Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten eine Christbaumfeier und zwar zusammen mit dem Hesperbund und ergeht an die verehrliche Bevölkerung von Waidhofen und Umgebung die freundlichste Bitte um Spenden jeder Art, um den Verarmten der Armen die Weihnachten teilweise zu verbessern. Spenden werden entgegengenommen von den Kam. Bucheder, Präscher, Breier, Willner, Untermayer und Herrn Podhasnik (Haupttrafik). Die Feier findet am 20. Dezember nachmittags statt. Näheres folgt.

**\* Todesfall.** Am Sonntag den 22. ds. starb Frau Maria Reiter, Hausbesitzerin, im 67. Lebensjahre.

**\* Todesfälle.** Am 8. ds. starb Frau Maria Schörghuber, Private, im 73. Lebensjahre. — Am 21. ds. Herr Michael Frank, landw. Arbeiter in Seeburg, im 71. Lebensjahre.

**\* Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein.** Die vom genannten Vereine am 19., 21. und 22. November im Löwensaale veranstalteten Theaterabende fanden allgemeinen Beifall und darf sich der Wohltätigkeitsverein mit seiner umsichtigen Präsidentin Frau Johanna Luger gratulieren, wieder neue Lorbeeren gesammelt zu haben. Zur Aufführung gelangte das vieraktige Volksstück „Die Wildtatz vom Hollegrund“ von J. Willhardt, welcher sich hierin ein ländliches Drama als Motiv zu Grunde legt, worin er die verbotene Frucht einer heimlichen, jedoch um so innigeren, heißen Liebe, dem greisen Vater zujüht, der in stiller Einsamkeit seine letzten Lebenstage fristet. Der alte Veit, dem die Jugendsünden schwer auf dem Herzen lasten, erstarbt durch seine nun gesunde Tochter zu neuem Leben und führt diese ihrem Glücke zu, wobei auch das Wohl einer anderen Familie wieder aufgerichtet wird. Willhardt geißelt hierin auch die allzu heuchlerische, habgierige Frömmigkeit und läßt den rechtschaffenen, treuherzigen Gottesglauben, so recht im Sonnenglanze erstrahlen. Die Aufführung kann als sehr gut bezeichnet werden, wie wir es beim Wohltätigkeitsverein gar nicht anders gewohnt sind. Die Spielleitung oblag Herrn Fritz Hausmann, in welchem wir einen bühnengewandten Schauspielers kennen lernten, der es verstand, neben seiner ersten Liebhaberrolle auch das Bühnenvölklein zu meistern, so daß der Erfolg schon vornherein gesichert erschien. Sehr viel zum Gelingen trug auch die schöne neue Bühne bei, ein Meisterwerk des akadem. Malers A. Steinbrecher. Die Mäznerischen Eheleute (Herr Josef Berger und Fräulein Käthi Stengl) sind uns ja längst wohlbekannte Bühnengrößen und haben auch diesmal wieder brilliert. Den studierten jungen Bauer gab Herr Fritz Hausmann mit voller Lebenskraft und Innigkeit, wofür er mit seiner Partnerin großen Beifall einheimste. Fräulein Grete Ziller, die Trägerin der Titelrolle, hat sich in Auffassung und Wiedergabe erstklassig erwiesen. Schon bei ihrem ersten Auftritt hat sie sich die Herzen aller Zuhörer erobert, was auch ihrer wohlgeschulten Stimme zuzuschreiben ist. Eine resolute Jungbäuerin stellte Fräulein Sophie Winkler dar, sie vollbrachte mit großer Bühnensicherheit und flottem Spiele eine Glanzleistung, um die sie jede Berufschauspielerin be-

Das schönste Weihnachtsgeschenk  
eine  
**Singer-Nähmaschine**  
Bequeme Teilzahlungen  
Singer-Nähmaschinen Aktiengesellschaft  
STEYR, Stadtplatz 11. 1978





neiden könnte. Herr Franz Sagner hat in den Beit sein ganzes schauspielerisches Können hineingelegt und mit seiner Wirtschafterin (Frau Lina Zwad), die diese undankbare Rolle meisterhaft durchführte, wohl sehr viel zum Gesamterfolg beigetragen, was ihnen auch den Dank der Theaterfreunde sicherte. Im Hausgesinde haben sich Frau Leopoldine Gabauer als Sasi und Herr Franz Kirchwegger als Tomerl mit ihrer urdrastischen Komik besonders gut bewährt, wie ja der Beifall bewies. Aber auch die Frä. Berta Erb und Berta Schneckenleitner können auf ihren Erfolg stolz sein und haben sich mit ihren Partnern, den Herren Schneckenleitner, Wöhhader und Stern sehr gut in den Rahmen des Gesamtbildes eingefügt. Nicht als letzte soll Frä. Hansi Huber genannt werden, die mit übersprudelnden Uebermut, äußerst drollig den Halterbuben darstellte. Im Einlagekasten bewährte sich wieder unsere gute Frau Rosa Stoiber. Nicht unerwähnt darf auch die kleine Theaterkapelle bleiben, die es verstand, in den langen Zwischenpausen wohlverdienten Beifall zu ernen. Hoffentlich wird der Wohltätigkeitsverein, dessen nimmermüder Ausschuss nicht nur in Bezug auf Veranstaltungen, sondern auch seinem großen Ziele gemäß, Wohltat zu üben, gediegene Zusammenarbeit leistet, uns bald wieder so genussreiche Stunden schenken.

\* **Bolzschießen des Schulvereines Südmart** bei Kogler. Recht angeregt verlief am letzten Dienstag der erste Schießabend des Deutschen Schulvereines Südmart und brachte den glücklichen Bestgewinnern angenehme Uebertragungen. 1. Best Frau Buchbauer. 2. Herr Rudnka. 3. Herr Buchbauer. 4. Herr Blaschko. 1. Kreisprämie mit 47 Kreisen Herr Rudnka. 2. Kreisprämie mit 34 Kreisen Herr Rüpschl. Herr Luger mit 45 Kreisen trat vom Bestbewerb zurück. Die Beteiligung war eine gute und ist besonders die Leistung der Frau Buchbauer hervorzuheben. Der bei uns gepflegte Schießsport erfreut sich in den Wintermonaten regster Beteiligung und der Deutsche Schulverein Südmart hat mit der Eröffnung des Bolzschießens eine äußerst billige Möglichkeit geschaffen Aug und Hand zu üben. Nächstes Schießen Dienstag den 1. Dezember, wozu herzlichst eingeladen wird.

\* **Glück im Unglück** hatte in der Vorwoche ein Arbeiter aus Zell, der auf dem Nachhausewege seinen ganzen Wochenlohn im Betrage von 50 Schilling verlor. Seine Bestürzung war begreiflich und konnte ihm auch bei der Erstattung der Verlustanzeige nur geringe Hoffnung auf die Wiedererlangung des Geldes gemacht werden, denn erfahrungsgemäß wird von den Geldverlusten kaum ein Drittel als gefunden angemeldet, ein Zeichen, daß es nicht viele ehrliche Finder gibt, doch im geschickten Falle konnte dem Verlustträger bald die angenehme Mitteilung gemacht werden, daß er sein Geld beim Jundante beheben könne, da es dort von Herrn Oberlehrer Freunthaller als gefunden deponiert wurde. Herr Freunthaller verzichtete auch auf den gesetzlichen Finderlohn.

\* **Kapellschießen.** Bei dem am Montag den 23. ds. im Gasthof Kogler stattgefundenen Kapellschießen wurden folgende Preise erzielt. 1. Tiefschuß Herr Ed. Seeger, 2. Tiefschuß Herr Fritz Blamoser, 3. Tiefschuß Herr Alois Haller. 1. Kreis Herr Franz Luger, 53 Kreise; 2. Kreis Herr Franz Brem, 51 Kreise, und 3. Kreis Herr Hans Hrabny jun, 48 Kreise.

\* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** Am Sonntag den 22. November begann das Winterkapellschießen im Brauhause. Der Besuch war recht gut und es wurde auch sehr eifrig geschossen. Hoffentlich erfreuen sich auch die folgenden Schießen dieser lebhaften, regen Teilnahme. Das 1. Tiefschußbest errang Herr Franz Luger mit 11 3/4 Teilern, das 2. Tiefschußbest Herr Fritz Blamoser jun. mit 22 Teilern; Kreisprämien erhielten die Herren Josef Vorderdörfler mit 37 und Ignaz Leimer mit 33 Kreisen. Der Schützenrat des Kameradschaftsvereines ladet alle Schützenfreunde zu den nächsten Schießen höflichst ein.

\* **Landwirtschaftsfrankenkasse für Niederösterreich.** (Chefarzt ernennung.) Der Vorstand der Landwirtschaftsfrankenkasse für Niederösterreich hat im Einvernehmen mit der Landesorganisation der Ärzte Niederösterreichs die seinerzeit ausgeschriebene Stelle eines Chefarztes dem M. R. Dr. Franz M ö s t l, Primarius in Baden verliehen. Chefarzt M. R. Dr. M ö s t l, der sein Amt am 1. ds. angetreten hat, amtiert bis auf weiteres am Dienstag und Freitag jeder Woche (gesetzliche Feiertage ausgenommen) von 9 Uhr bis 15 Uhr in der Landwirtschaftsfrankenkasse in Niederösterreich, Wien, 6., Mariahilferstraße 85, 1. Stod.

\* **Unreelles Gebaren.** Mehrfache Klagen, daß am Wochenmarkte gekaufte Butter häufig ein bedeutend geringeres Gewicht hat als sie entsprechend dem verlangten Preise haben sollte, gaben Anlaß, am Dienstag den 24. d. M. eine Ueberprüfung der zu Markt gebrachten Butter durch Marktaufsichtsorgane vorzunehmen. Während die meisten Proben ein richtiges Gewicht, bei einigen sogar etwas mehr ergaben, wurde bei einer Verkäuferin festgestellt, daß sie Butter zum Marktpreise von Sch. 1.50 für 1/4 Kilogramm feilbot, das pro 1/4 Kilogramm ein Manko vom 4 Dekagramm aufwies. Diese Verkäuferin wird sich diesbezüglich zu verantworten haben.

\* **Betrüger.** Ein Geschäftsreisender nahm bei Bäckerarbeitern Bestellungen auf Wäsche und Arbeitskleidung, angeblich für die Firma Koresch in Wien, Kalvarienberggasse, entgegen und ließ sich Anzahlungen leisten. Es stellte sich heraus, daß der Name der Firma mißbraucht wurde und diese keine Vertreter in die Provinz entsendete, der Reisende daher ein Betrüger war.

\* **Die ehemaligen 21er-Schützen** (früher St. Pöltner Landwehr) feiern am 6. Dezember 1925 den Gedenktag der ruhmvollen Schlacht bei Pilica in Polen. Vormittags 10 Uhr Gedenkmesse in der Karlskirche unter Teilnahme einer Ehrenabteilung des Bundesheeres. Ab 7 Uhr Festabend im Speisesaal des Bundesministeriums für Heerwesen.

\* **Diebstähle.** Der hier beschäftigt gewesene Tapezierergehilfe Ferdinand B. wurde nach Verübung eines Diebstahles, Veruntreuung eines Paketes mit Wäsche und Hinterlassung betrügerischer Schulden flüchtig. Gestohlen wurde aus einer Wohnung eine Halb-Clegiezither mit Maschinerie mit Eisenbeinschrauben und Nideleinlagen, am Resonanzboden eine Etikette der Musikalienhandlung Frei Amstetten, ferner aus einem Auto eine weiß-blau farrierte, mit breiten, blauen Streifen eingefasste Planelledecke mit A. B. signiert.

\* **Ein „Alfa“-Fahrrad** wurde im Vormonat in einer Hinterlegungsstelle in Verwahrung gegeben und bisher nicht abgeholt, so daß anzunehmen ist, daß dasselbe von einem Diebstahle herrührt.

\* **Eine Jagd nach einem Wilderer.** Von der Ortsgruppe Oberes Ybbstal des Güterbeamtenverbandes erhalten wir zu dem in unserer letzten Folge unter der gleichen Merke erschienenen Bericht folgende Ergänzung: Unter obigem Titel erschien eine kleine Schilderung über die Verfolgung und schließlich Verhaftung eines verächtlichen Wilderers, in welcher unbeabsichtigt einige Unrichtigkeiten enthalten sind, welche hiemit ergänzend richtig gestellt werden mögen. Ein Zartgefühl wäre dem Verbrecher gegenüber gewiß nicht am Platze. Man kann daher ruhig seinen vollen Namen: Michl Teurekbacher aus Greifen nennen. Dieser hat bereits am 12. ds. in Hohenlehen in ein Rudel Gams hineingeschossen ohne zu treffen. Die Jäger Förster und Elbl nahmen auf das hin sofort die Verfolgung des Wilderers auf, welche den ganzen Tag durch den Besitz Seeburg und weiter bergauf und bergab über den Wetterkogel durch Rothschildebis führte bis zum Anbruch der Nacht. Bei Morgengrauen des nächsten Tages wurde die Verfolgung der Spur mit zunehmiger Teilnahme auch des Rothschildebischen Forst- und Jagdschutzorganes Habeler und der Gendarmerie von Opponitz fortgesetzt, die schließlich zur Verhaftung des Wilddiebes führte. Dieser Teurekbacher hat alle Anlagen zu einem „schweren Jungen“. Boriges Jahr erst wurde er durch den Rothschildebischen Förster Franzl und dem Jäger Heigl beim Wildern betreten. Er legte auf den Anruf die Waffen nicht ab, sondern schoß auf den Jäger. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß die Kugel fehlging und der Bursche nicht Mörder an einem braven Familienvater wurde. Das trug ihm nur 6 Monate schwerer Kerker ein. Eben herausgekommen, ging er sofort wieder ans Wildern. Daß er außer dem Gewehr noch mit einem Hirschjäger ausgerüstet war, zeigt, daß er die Absicht hatte, bei einem eventuellen Handgemenge mit Jägern sich auch noch mit blanker Waffe zu wiederlegen, wenn die Schußwaffe versagen sollte. Die Verdienste der tatkräftigen und erfolgreichen Gendarmeriebeamten sollen hiemit in keiner Weise geschmälert werden. Es ist nur sehr zu begrüßen, daß wir hier im Ybbstale sehr schneidige Gendarmen haben, die gerne bereit sind, die Jagdschutzorgane in ihrem schweren Berufe jederzeit zu unterstützen. Hat doch leider das österreichische Forst- und Jagdschutzpersonal, obwohl es ja auch zu den beeideten öffentlichen Wach- und Sicherheitsorganen gehört, nicht dieselben Rechte wie die Gendarmerie. Viele Familienväter aus Förster- und Jägerkreisen wären ihren Familien nicht entzissen worden und durch Mörderhand gefallen, wenn ihnen die Möglichkeit geboten gewesen wäre, ihren Dienst mit einem durch das Gesetz geschützten Nachdruck zu versehen. Es muß daher endlich dem gepriiften und beeideten Forst- und Jagdschutzpersonal der erweiterte Waffengebrauch in Verfolgung von Wilderern so wie der Gendarmerie eingeräumt werden. Im Bayern ist dies mit großem Erfolg geschehen und hat förmlich Wunder gewirkt. Die Wilddieberei und die damit verbundenen Gewalttätigkeiten gegen Jagdschutzbeamte würden auf ein erträgliches Maß herabgedrückt. Das österreichische Forst- und Jagdschutzpersonal wird gewiß in keinem Falle leichtsinnig von der Waffe Gebrauch machen, denn es hat sich auch in dem Tagen der Rechtlosigkeit und des Umsturzes als ein treuer Hüter des Rechtes und Gesetzes gezeigt. Es würde bei der Gleichstellung mit der Gendarmerie in Bezug auf erweiterten Waffengebrauch, das Gefühl der eigenen erhöhten Sicherheit während der Ausübung ihres gefährlichen, harten Berufes stärken, was auch im Interesse der rechtlich denkenden, ordnungsliebenden Allgemeinheit liegen würde.

\* **Wutkrankheit (Nyssa) in Niederösterreich.** Im Monate Oktober 1925 ist in der Station für Tierseuchendiagnostik in Mödling durch die histologische Gehirnuntersuchung an 7 Hunden, 1 Kalbe und 1 Ziege Wut (Nyssa) festgestellt worden. Als gebissen werden 5 Personen ausgewiesen. Seit 1. Jänner 1925 sind in Niederösterreich folgende positive Wutfälle an Tieren vorgekommen: bei 179 Hunden, 8 Ragen, 1 Pferde, 2 Groß-



Die echte

**S C H I C H T**  
**Terpentin-Kernseife**  
Marke »Hirsch«

entwickelt größte Schaumkraft und reinigt infolge des hohen Terpentinehaltes schnell und gründlich Ihre wertvolle Wäsche.

**Schichts Terpentin-Kernseife spart Ihre Zeit, Ihre Mühe und Ihr Geld.**

Achten Sie aber beim Einkauf auf die Marke »Hirsch« und den Namen

**SCHICHT**

rinder, 1 Kalb und 1 Ziege. Von diesen motorisch wutfranken Tieren sind 123 Personen gebissen oder anderweitig verletzt worden. Hieraus ergibt sich, daß Niederösterreich im Jahre 1925 außergewöhnlich stark durch diese auch für den Menschen höchst gefährliche Tierkrankheit verheult war.

\* **Schwindel mit minderwertigen Seifen.** Seit einiger Zeit treiben sich auf dem Märkten und bei den Markthallen Leute herum, die leichtgläubigen Hausfrauen ein Erzeugnis als „Terpentin-Waschseife“ anzuhängen suchen. Dieses Produkt verdient wegen seiner Minderwertigkeit die Bezeichnung „Seife“ überhaupt nicht. Jeder dafür verlangte Preis ist zu hoch. Vor dem Ankauf dieser Ware, die fälschlich auch als Schicht-Seife angeboten wird, kann nicht genug gewarnt werden. Bei Kauf und Verwendung solch schlechter Seife kann die Hausfrau ganz empfindlich zu Schaden kommen. Die österreichische Georg Schicht u. G. ersucht uns um die Feststellung, daß jedes Stück der von ihr hergestellten Hirsch- und Terpentinseifen den Namen „Schicht“ und die Marke „springender Hirsch“ trägt. Die echten Schicht-Seifen unterscheiden sich also schon durch diese äußerlichen Merkmale von dem oben erwähnten minderwertigen Erzeugnis.

\* **Böhlerwerk.** Mittwoch den 18. November l. J. starb zu Gerstl nach langem Leiden der in weiten Kreisen wohlbekannte und hochgeschätzte Mühlen- und Sägewerksbesitzer Herr Alois Lizellachner. Das am 21. November stattgefundenen Leichenbegängnis gab Zeugnis von der allgemeinen Beliebtheit, der sich der Verstorbene in allen Kreisen der Bevölkerung erfreute. Die Einsegnung der Leiche nahm Herr Probst Wagner vor. Am Leichenzuge beteiligten sich außer der großen Menge teilnehmender Freunde und Bekannte des Verstorbenen die Schulkinder mit dem Lehrkörper, der Ortsschulrat und die Gemeindevertretung von Böhlerwerk, der Kirchenbauverein Böhlerwerk, die Gemeindevertretung der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs und eine Abordnung der freiw. Feuerwehr Sonntagberg. Herr Lizellachner war Ehrenbürger der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, Ehrenmitglied der freiw. Feuerwehr Sonntagberg und Alt-Obmann des Ortsschulrates Böhlerwerk. Am die Gründung und Ausgestaltung der Schule Böhlerwerk hat er sich überaus große Verdienste erworben. Herr Lizellachner war ein bescheidener, aber offener und ehrlicher Charakter und erfreute sich in allen Kreisen der Bevölkerung der größten Wertschätzung. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein treues Andenken bewahren. Möge ihm die Erde leicht sein und er ruhen in Gottes heiligen Frieden!

\* **Haselgraben.** (Todesfall.) Am Samstag den 21. November ist die Besitzerin des Gutes „Modelsberg“, Frau Johanna Rißinger, im 41. Lebensjahre gestorben.

\* **Hollenstein.** (Tödlicher Unfall beim Holzen.) Der Beruf eines Holzknechtes im Gebirge ist ein sehr schwerer und gefährlicher. Er erfordert starke, gesunde und unerschrockene, geschickte Leute. Trotz aller Geschicklichkeit aber und Vertrautheit mit der ständigen Gefahr, lauert oft der Tod auf sein Opfer. Ganz besonders gefährlich ist die Holzbringung auf Riesen und Erdfahrten. Am 18. d. M. ist nun bei einem solchen „Holzen“ ein Holzknecht tödlich verunglückt. Am Disberg bei Blamau wurde in einem sehr steilen Graben geholt. Um die ungeheure Wucht der niederfallenden Stämme zu bremsen, ist an der steilsten Biegung eine sogenannte Holzfalle oder „Wolf“ angebracht. An dieser gefährlichsten Stelle stand der Holzknecht Peter R i f f e r, der

**Deutscher Schulverein Südmart!**

**Werdet seine Mitglieder! überweist Grenzlandspenden!**



Nach von Zeit zu Zeit mit den oberen und unteren Wackelpunkten durch Zufall zu verständigen hatte. Nachdem letztere auf einmal nichts mehr von Krister hörten, sprangen sie hinunter und fanden dort diesen in schwer verletztem Zustande weit weg von seinem Standplatz hinter einer Kehrwand mit zwei Löchern im Kopfe. Es scheint, daß ein Stein durch den herrschenden Nebel unsichtbar niederfallend den Unglücklichen am Kopfe traf, wodurch dieser in den Brunnengraben stürzte und vom nächsten Stamm hinter die Kehrwand geschleudert wurde. Krister wurde nun behutsam zu Tal getragen, doch unterwegs starb er, ohne das volle Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Peter Krister war 44 Jahre alt, war ein stets heiterer und fleißiger Arbeiter und braver Familienvater. Er hinterläßt die Witwe mit sieben unversorgten Kindern, denen sich die allgemeine Teilnahme zuwendet.

\* **Hollenstein.** (Uraniafilm.) Am 2. Dezember erscheint einer der größten und schönsten tropischen Reiserfilme, die es gibt: „Großwildjagd in Afrika“, welcher alle bisherigen ähnlichen Filme weit übertrifft. Zwei amerikanische Milliardäre haben auf ihrer großen Jagdreise den Filmapparat mitgeführt und so den großartigen Kulturfilm zustandegebracht. Wir belauschen hiemit einen seltenen Teil tropischen Tierlebens in freier Natur und es erfährt uns ein ehrfurchtsvoller Schauer, den die Begegnung mit den restlichen Nachkommen einer vorjüngtlichen Riesentierwelt, wie die Giraffen, den gewaltigen Elefanten, der Nashörner und andere in der Freiheit ihrer natürlichen Umgebung erweckt; nicht ohne Bedauern darüber, daß diese mächtigen Riesen, die dem Menschen nicht Schaden, sondern nur vorwiegend Nutzen bringen könnten, schließlich der rücksichtslosen Ueberlegenheit des Menschen mit seiner fürchterlichen Feuerwaffe voraussichtlich unterliegen werden. Künftige Generationen werden diese seltenen Tiere nur mehr in Menagerien und Tierparks in einigen degenerierten Exemplaren und später gar nur mehr als Mumien in den Museen sehen. In ähnlicher, stellenweise sogar mit dramatischer Spannung gesteigerter Vollenendung sind Tieraufnahmen aus der afrikanischen Wildnis noch nie gebracht worden. Als ebenfalls sehr interessante Beigabe folgt außerdem „Das Fest einer sonderbaren Stadt“. Versäume weder Jung noch Alt, die nie mehr wiederkehrende Gelegenheit, einen so hervorragend schönen Jagd- und Reiserfilm zu schauen. Kinder- und Jugendvorstellung, ermäßigt, um 1 Uhr nachmittags. Abendvorstellung punkt 1/2 8 Uhr mit Konzert.

**Aus Amstetten und Umgebung.**

— **Deutscher Turnverein.** — 5. **Walzerabend** am Sonntag den 29. d. M. im Gimmeraal, 8 Uhr abends, Eisenbahnermusik, Eintritt 1 Schilling. Vorführung von Volkstänzen.

— **Großdeutsche Volkspartei.** Der nächste Sprechabend findet am Dienstag den 15. Dezember 1925 im Kaffee Zuch statt.

— **„Kassentunde des deutschen Volkes“** (Lichtbildervortrag). Der für Donnerstag den 26. November, 8 Uhr abends in der Turnhalle der Bürgerschule in Amstetten angekündigte Lichtbildervortrag des Herrn Doktor Kubisch, Amstetten, wurde wegen des dieswöchentlichen Gastspiels der Ezelbühne und der in kommender Woche stattfindenden Liedertafel des Männergesangsvereines 1862 auf Donnerstag den 10. Dezember 1. J., 8 Uhr abends, in der Turnhalle der Bürgerschule zu Amstetten verschoben.

**Kreisverband Amstetten des Alpenländischen Haus- und Grundbesitzerbundes.**

**Mitgliederbesprechungen und Versammlungen.**

Am Sonntag den 29. November 1925, vormittags 1/2 11 Uhr, findet in Wolfsbach im Gasthause Templmayer die gründende Versammlung der Ortsgruppe Wolfsbach und Umgebung statt. (Referenten: Kreisobmann Dr. Warmbrunn, Gemeinderat Pils und Direktor Pils, Amstetten, Bauernrat Pauli, Kreisbach.)

Am gleichen Tage finden in folgenden Ortsgruppen Mitgliederbesprechungen statt:

Ortsgruppe Strengberg: 1/2 2 Uhr Gasthof Laimer;

Ortsgruppe Wallsee: 1/2 5 Uhr Gasthof Kirchmayer-Janzhör;

Ortsgruppe Markt Oed: 7 Uhr Gasthof Pils.

Gleichfalls Sonntag den 29. d. M. findet vormittags 10 Uhr eine Massenversammlung aller Hausbesitzerverbände in Wien im großen Sophienaal statt. Im Anschluß hieran findet nachmittags der Verbandstag des niederösterreichischen Landesverbandes statt und werden die Ortsgruppen um rege Beteiligung ersucht.

Montag den 7. Dezember 1925 vormittags 10 Uhr findet im großen Saale des kaufmännischen Vereines in Linz der ordentliche Bundestag statt, bei welchem jede Ortsgruppe des Kreises vertreten sein muß. Die Ortsgruppen des Kreises Amstetten versammeln sich bei der mit „Landesverband Niederösterreich“ bezeichneten Tafel.

Dienstag den 8. Dezember, 10 Uhr vormittags, findet eine große Kundgebung der gesamten österreichischen Haus- und Grundbesitzer im Saale des Linzer Volksgarten statt.

Die Kreisleitung ersucht insbesondere bei den Linzer Veranstaltungen um zahlreiches Erscheinen der Ortsgruppenmitglieder.

**Tuchhaus F. Edelmann**

**Amstetten** Hauptplatz 8  
Telefon 2/87  
empfiehlt für die Herbstsaison  
**Herren-Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffe**  
in den neuesten Farben und in allen Qualitäten  
**Moderne Mantelstoffe und Velour.** 1871

— **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** (Aus-sch u ß i g u n g.) Am Montag den 30. November, 1/2 8 Uhr abends, findet im Gasthause der Frau Freindl eine Vollausschüßigung statt und wollen hiezu alle Ausschüßmitglieder pünktlich erscheinen. Tagesordnung: Bericht über die letzte Quartalsversammlung, Gerichtsbezirksversammlung und Besprechung über die Teilnahme an der Bundeshauptversammlung (über mehr-fachem Wunsch), Mitgliederaufnahme und Einhebung der noch ausstehenden Mitgliedsbeiträge für den Verein und den Sterbefonds, Aussprache über den Vereinsball am 10. Jänner 1926, sowie Bestimmung der Beiträge pro 1926 für den Verein und den Sterbefond und Bericht über die Höhe der Begräbniskosten, dann Anträge und Anfragen. Kameraden, welche an der Sitzung Interesse haben, sind freundlichst eingeladen. Die Einladung gilt ganz besonders für die beiden Brudervereine Schönbichl-Dorf Haag und Preinsbach.

— **Zweite satzungsmäßige Liedertafel des Männer-gesangsvereines Amstetten 1862** am Donnerstag den 3. Dezember um 8 Uhr abends im Baumann-Kino-saal. Mitwirkend der Damenchor und das verstärkte Orchester des Vereines, ein Streichquartett und vier Tanzpaare des Deutschen Turnvereines Amstetten. — **Vortragsordnung:** 1. Abteilung. 1. a) Ed. Kretschmar, „Königsmarsch“ aus der Oper „Die Folsinger“ (Or-chester); b) Johann Strauß: Ouverture aus der Ope-rette „Die Fledermaus“ (Orchester). 2. a) Hans Waga-ner: „Elisula“ (Text von Dr. Ottokar Kernstoß), Män-nerchor mit Soloquartett; b) Ed. Kremier: „Heimat, ewig liebe“, Männerchor. 3. a) Josef Haydn: Streich-quartett, op. 76, Nr. 1, 1. Satz, Allegro con spirito (Streichquartett); b) Max v. Weinzierl: „Herbstnacht“, ge-mischter Chor; c) Johann Strauß: „An der schönen blauen Donau“ (Text von Gernerth, für gemischten Chor bearbeitet von F. Th. Cursch-Bühnen), gemischter Chor mit Orchester. 2. Abteilung: 5. Volkslieder für Männerchor: a) „D Diandl tias drunt im Tal“ (Satz von Josef Herber); b) „Mei Dirndl is harb auf mi“ (Satz von Prof. Viktor Keldorfer). 6. Volkslieder für gemischten Chor: a) Frühlingsalmlied (aus dem Puster-tal, Satz von Dr. Jos. Pommer); b) „Es waren zwei Königskinder“ (R. M. Kunz); c) „Unsere Holzschneid-ruam“ (aus Schröder bei Murau); d) „Da Kloanschlager Jodler“ (aus Kleinschlag bei Vorau, sechsstim-mig). 7. Altösterreichische Volkstänze mit Begleitung des kleinen Orchesters. Leitung der Chöre: Herren Chorleiter Fachlehrer Hans Schneider und Eugen Ad-ler, Leitung des Orchesters: Herr Fachlehrer E. Adler, Leitung der Volkstänze Herr Lehrer Adolf Pazelt. — Karten zu Sch. 1.— und 1.50 ab 30. November im Tuch-haus F. Edelmann und an der Abendkasse, unter-stützte Mitglieder zahlen halbe Preise. — Die stark ausgeprägte volkstümliche Note dieser Veranstaltung, die sich sowohl in der Aufführung einfacher Volkslieder und echter Volkstänze aus der österreichischen Alpenhei-mat einerseits als auch in den niedrig gehaltenen Ein-trittspreisen andererseits äußert, geben der Hoffnung Be-rechtigung, daß diese Liedertafel von a l l e n S c h i c k t e n der einheimischen als auch der ländlichen Bevölke-rung der Umgebung besucht wird.

— **Weltpanorama Amstetten,** Burgfriedstraße 14. Vom 2. bis 6. Dezember 1925 werden prachtvolle Bil-der vom Hohenzollern-Museum in Berlin vorgeführt. Die Besichtigung dieser Bildersolge ist jedermann anzu-empfehlen.

— **Arbeitslosenamt Amstetten.** Gemeldet sind: 1 Steinmetz, 8 Zementarbeiter, 1 Sandarbeiter, 3 Stein-brucharbeiter, 11 Ziegelbrenner, 39 Ziegelarbeiter, 2 Zeugschmiede, 7 Werkzeugschlosser, 1 Messer, 3 Huf- und Wagenschmiede, 2 Schmiede, 6 Bauschlosser, 12 Schlosser, 3 Spengler, 1 Dreher, 1 Eisengießer, 1 Elek-trotechniker, 1 Zahntechniker, 20 Maschinenschlosser, 1 Mechaniker, 1 Büchsenmacher, 8 Bau- und Möbeltischler, 8 Tischler, 1 Sesseltischler, 2 Wagner, 5 Kreisläger, 4 Gatteristen, 6 Hobelmaschinenarbeiter, 1 Pneumatik-arbeiter, 5 Sattler, 3 Schuhmacher, 1 Ledergalanterier-arbeiter, 6 Schneider, 3 Müller, 4 Bäcker, 4 Fleisch-hauer, 3 Kellner, 3 Dachdecker, 2 Ziegeldackelherfer, 1 Maler, 1 Installateur, 48 Zimmerer, 2 Baupolier, 152 Mauer, 190 Bauhilfsarbeiter, 3 Kesselwärter, 3 Chau-seure, 70 gewerbl. Hilfsarbeiter, 1 Buchhalter, 1 Be-amer, 2 Kommis, 2 Flößer. 31 Ziegelarbeiterinnen, 3 Schneiderinnen, 13 Papierfortierinnen, 20 Kartonage-arbeiterinnen, 8 Stubenmädchen, 2 Schankkassierinnen, 2 Buffetmädchen, 1 Herdmädchen, 1 Mehlspeischin, 42 gewerbl. Hilfsarbeiterinnen, 2 Verkäuferinnen, 1 Ge-schäftsführerin, 2 Kontoristinnen, 50 Tagelöhnerinnen.

**Elegante Damen- u. Mädchen- u. Kinder-Hüte**  
Jede Saison das Neueste! Reparaturen und Modernisierungen billigs!  
**Mizzi Ziner. Modistin — Amstetten**  
Burgfriedstraße 14 (nächst dem neuen Bezirksgericht) 1900

**Mauer-Dehling.** (Zulfeier.) Am Samstag den 12. Dezember abends veranstaltet die hiesige Orts-gruppe des Deutschen Schulvereines Südmart in ihrem Vereinsheim, Gasthaus Hüttmeier, ihre diesjährige Zulfeier. Die Zulrede hält Herr Regierungsrat Ing. Hugo Scherbaum aus Waidhofen a. d. Ybbs. Nach dem ersten Teil gemütlicher Familienabend mit Ges-ang- und Musikvorträgen. Deutscharische Volksgeno-ßen, Männer und Frauen, erscheint recht zahlreich! Be-ginn der Feier: Schlag 8 Uhr; Eintritt frei!

**Ulmerfeld.** (V o n d e r S c h u l e.) Lehrerin Fr. Ida Zei st, welche erst anfangs Oktober von der Volksschule in Dehling an die hiesige Volksschule versetzt worden war, wurde vor einigen Tagen bereits wieder an die Volksschule in Wolfsbach versetzt. Daß durch den fort-währenden Wechsel der Lehrpersonen an den Schulen der Unterricht der Kinder sehr schwer leidet, scheint den maßgebenden Personen des Bezirksschulrates Amstetten scheinbar ganz gleichgültig zu sein.

**Schönbichl.** (Ch r u n g.) Die hiesige Gemeindever-tretung hat den Wirtschaftsbefizer Herrn Johann Sch r a m l in Zederleiten in Würdigung seiner großen Verdienste, die er sich als langjähriger Gemeinderat und Mitglied des Ortsschulrates erworben, einstimmig zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

**Aus Meyer und Umgebung.**

**Meyer a. d. Enns.** (T h e a t e r a u f f ü h r u n g.) Wieder einmal die gute, alte, deutsche Posse die uns unsere waderen Dilettanten in Nestrovs „Einen Jux will er sich machen“ gebracht hatten und die ob ihrer guten Aufführung allgemeinen Beifall errang. Herr Hans Magrhofer als Hausknecht Melchior hat unbedingt den Vogel abgeschossen. Eine Glanzleistung, der sich Herr Hugo Kamleitner als „Weinberl“ und Herr Au-dolf Dittrich als Christofel die beiden „verfluchten Kerl“ würdig anschlossen. Eine gelungene Figur stellte Herr Franz Wittwehr als Schneider „Hupser“ und paß-ten sich die Herren Hans Harrer als „Zangler“, sowie Herr Leo Lindenbauer als „Sonders“ gut an. Die Her-ren Sepp Grazer, Max Hametinger, Hermann Kahler, Hans Kagensteiner, Wolk Kartusch, sowie Franz Rad-müller der Ältere und Jüngere und August Soukup mimten ihre, wenn auch kurzen Rollen mit großem Eifer und stellten gelungene Typen auf die Bühne. Die Da-menrollen, die in dem Stücke etwas stiefmütterlich be-dacht sind, wurden von Frau Marie Radlmüller als reiche Haushälterin und den Fr. Resi Buchta, Anna, Ida und Roserl Kamleitner, Mizzi Mittermayr und Roserl Urbanitsch bestens gespielt und trugen zum Ge-samterfolge redlich bei. Spielleiter Gustav Turnhofer sorgte für gelungene Bühnenbilder und wurde der Abend durch ausgiebige Zwischenaktmusik der bekann-ten Kapelle Meilinger vervollständigt.

— (Feuerwehr-Versammlung.) Die hie-sige freiw. Feuerwehr hielt ihre diesjährige Hauptver-sammlung ab. Nach Begrüßung der Kameraden insbe-sonders des Bezirksobmannes Niz, Bürgermeister Trauner und Albert Dunfl als Vertreter der Sparkasse Meyer durch den Wehrhauptmann Eduard Hofer folgte der Tätigkeitsbericht über das 52. Vereinsjahr. Der Sädel weist einen Stand von Sch. 9693 auf. Aufgenom-men wurden sechs neue Kameraden, die den Handschlag leisteten. Ferner wurde die Anschaffung einer Motor-spritze beschlossen und zwar Type 4, welche die Firma Rosenbauer, Linz, liefern wird. Seitens der Gemeinde wurde auch eine Vorrichtung moderner Art zur Feuer-alarmierung in Aussicht gestellt. Bezirksobmann Niz hielt sodann einen Vortrag über Feuerverhütung und ein reiches Bildermaterial ergänzte seine Ausführungen. Korpsarzt Dr. Luger wird einen Sanitätskurs abhal-ten, zu dem sich 16 Wehrmänner anmeldeten.

**Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.**

**Wschbach.** (Kapselschützengesellschaft.) Auch der zweite Schießabend verlief unter sehr reger Beteiligung recht unterhaltend und wurden nachstehende Resultate er-zielt. Am 12. November erhielten Herr Josef Hofbauer sen. das erste, Herr Johann Kronberger das zweite und Herr Otto Gutschmid das dritte Tiefschußbest. Die Kreisbeste in der ersten Gruppe, das erste Herr Josef Hofbauer jun. mit 30 Kreisen, das zweite Herr Jo-hann Kronberger mit 30 Kreisen. In der 2. Gruppe das erste Kreisbest Herr Josef Hofbauer, Wirt, mit 26, das zweite Herr Josef Hofbauer sen. mit 26 Kreisen. Dritte Gruppe, das erste Herr Erich Miesede mit 28 Kreisen, das zweite Herr Alois Divigens mit 26 Kreisen. Heiß-umritten wird um die Vereinsmeisterschaft geschossen, welche mit einer Lage von 10 Schüssen innerhalb des dritten Kreises zu erreichen ist. Vielleicht gelingt es in Wälbe einigen Herren, sich diese zu erwerben.

**Aus Ybbs und Umgebung.**

\*\* **Kameradschaftsverein Ybbs und Umgebung.** Am Sonntag den 29. November findet um 9 Uhr vormittags im Vereinslokal Gasthof Löß eine Monatsversammlung statt. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu er-scheinen.

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.



# Bücher und Schriften.

Der Luftverkehr und seine Entwicklung steht heute im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Daher bringt „Der getreue Eckart“ in seinem dritten Hefte eine grundlegende Darstellung über den Luftverkehr von Ernst Kredels. Ausgezeichnete Aufsätze aus der Feder bedeutender Männer sowie der „Jung-Eckart“ halten die Zeitschrift wie immer auf der Höhe. Der Preis ist nach wie vor vierteljährig Sch. 4.—, halbjährig Sch. 8.— und ganzjährig Sch. 16.—. Die Zeitschrift ist zu beziehen durch den Eckart-Verlag, Wien, 5., Spengergasse 21.

Hundert Mark in der Woche verdienen können die Leser der Meggendorfer-Blätter, wenn sie sich mit Witz und Gelingen an den Lösungen der in jeder Nummer erscheinenden Wochenaufgaben beteiligen. Die Meggendorfer-Blätter bringen seit einiger Zeit in jedem Hefte den Beginn einer humoristischen Entwicklung, dessen lustigen Abschluss durch Reim, Pointe oder Bild sie ihren Lesern überlassen. Die nach dem Urteil der Redaktion jeweils wichtigste oder originellste Lösung erhält dann den Wochenpreis von hundert Mark, der sofort in bar dem glücklichen Gewinner überwiesen wird. Damit sind die Meggendorfer-Blätter dazu übergegangen, ihre Leser nicht nur mit Witz und Satire erfreuen zu wollen, sondern im Kreise ihrer Anhänger selbst die Lust — zum fröhlichen künstlerischen Schaffen zu wecken. Wer also die Meggendorfer-Blätter liest, kann dadurch nicht nur ideale, sondern auch materielle Freuden erleben. Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

# Wochenschau.

Der Führer der Deutschen Nationalpartei in Böhmen Dr. v. Lodgmann hat, weil er im ersten Wahlgange nicht gewählt wurde, auf sein Mandat verzichtet. Die Deutschen in Böhmen verlieren an ihm einen der besten Männer.

In Großwardein (Neu-Rumänien) ist die 23-jährige Prinzessin Ghita, die Gattin des Flügeladjutanten des rumänischen Königs, bei lebendigem Leibe verbrannt. Sie war damit beschäftigt, ihre Handschuhe mit Benzin zu reinigen, wobei die Handschuhe Feuer fingen.

Die Königin-Mutter von England Alexandra ist an einem Herzschlag verschieden. Sie war die Tochter des verstorbenen Königs Christian IX. von Dänemark.

Der Massenmörder von Haiger, Angerstein, wurde im Gerichtshofe von Friedberg (Hessen) hingerichtet.

Das Defizit der englischen Weltausstellung in Wembley beträgt rund 2 Millionen englische Pfund.

Der Ministerialrat Dr. Hans Bagauer ist infolge eines Herzschlages vom Pferde gestürzt und noch vor Eintreffen der Rettungsgesellschaft gestorben.

In Rostok am Don (Rußland) ereignete sich eine furchtbare Explosion. Ein Schüler brachte in die Schule ein Artilleriegeschloß mit. Das Geschloß explodierte und sieben Schüler wurden buchstäblich in Stücke gerissen.

Die Hafenstadt Sihuatanejo (Mexiko) ist durch eine zwölf Meter hohe Meereswelle, die vermutlich durch ein Seebeben im Stillen Ozean verursacht wurde, zerstört worden.

Südin Indien ist von einem furchtbaren Zyklon heimgesucht worden, der ungeheuren Sachschaden angerichtet hat. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 800 Personen getötet worden.

Zum Präsidenten der Wiener Genossenschaft der bildenden Künstler wurde Maler Alexander D. Golz gewählt.

Infolge heftiger Regengüsse sind die Flüsse Sloweniens und besonders die Nebenflüsse der Drau und Save über die Ufer getreten. In Kivalhaza ist die Eisenbahnbrücke eingestürzt.

Der Wiener Gemeinderat hat zur Deckung der Kosten des Lueger-Denkmales 25.000 Schilling bewilligt.

Die größte italienische Zeitung „Corriere della Sera“ wurde faschistisch gemacht. Italien hat somit kein in ausländischem Sinne unabhängiges Blatt mehr.

In Eisenerz wurde ein Hochofen abgedämmt und 350 Arbeiter von der Belegschaft am Erzberg entlassen. Absatzmangel ist die Ursache dieser Maßnahme.

Der neue Sender am Rosenhügel in Wien wird über eine Stärke verfügen, die ausreichen wird, Übertragungen bis 200 Kilometer mit dem Detektor zu hören. Bekanntlich hat dieser Apparat nur für 35 Kilometer ausgereicht.

Der italienische Senat hat die Einführung des Frauenstimmrechtes in den Gemeinden gebilligt.

Der amerikanische Passagierdampfer „Lenape“ ist in Nähe der Delawarermündung gesunken. Die Rettungsarbeiten waren wegen des herrschenden Sturmes fast unmöglich gemacht. Die meisten der 300 Passagiere konnten gerettet werden. Todesfälle sind nur vereinzelt zu verzeichnen, doch gibt es eine große Anzahl von Schwerverletzten.

In Deutschkreuz (Burgenland) sind neuerlich 32 Kinder an der ägyptischen Augenkrankheit (Trachom) erkrankt.

In New-Orleans (Amerika) brach auf dem Kai am Mississippiufer Feuer aus, das einen Schaden anrichtete, der auf drei Millionen Dollar geschätzt wird. 75.000 Säcke Kaffee verbrannten.

Die Dichterin Emilie Marriot beging ihren 70. Geburtstag. Ihre bekanntesten Romane sind der „Geistliche Tod“, „Heinz Henning“ und „Seine Gottheit“.

Ein Puppentheater in Dublin (Irland), in dem ein englischer Film über Opern vorgeführt wurde, ist durch eine Bombe vollständig zerstört worden. Das Attentat erfolgte durch irische Republikaner.

Die Berliner chinesische Gesandtschaft wurde zur Botschaft erhoben. Zum Botschafter wurde Huang-Tu ernannt.

Henry Ford, der amerikanische Autofabrikant, beabsichtigt im nächsten Jahre eine Reise nach Deutschland zu unternehmen, um das nach seiner Ansicht vorbildliche deutsche Flugwesen zu studieren.

Im Semmeringgebiet wurde ein Erdbeben verspürt, das jedoch nur harmlos war und keinen Schaden verursachte.

Wenn Sie der Unterschied zwischen teurem und billigem Kaffee stört

verwenden Sie am besten als Würze

# Titze Feigenkaffee

Er veredelt die billigen Kaffeesorten und gibt auch dem Malz- und Korntkaffee prächtige Farbe und volleres Aroma.

Die Opernsängerin Maria Zoogrin wird eine Reise nach Amerika antreten, um dort ein längeres Gastspiel zu absolvieren. Vorher wird sie noch an unserer Staatsoper als Gast auftreten.

Der Stadtrat von Prag hat beschlossen, an dem Hause, das seinerzeit Ludwig Beethoven bewohnte, eine Gedenktafel anzubringen.

Das durch den Tod des christlichsozialen Abgeordneten Friedrich Keiner freigewordene Mandat wird vom Bezirksvorsteher Josef Wieninger bezeugt.

Der Typhus in Neunkirchen ist im Rückgang begriffen. Ein Krankheitsherd scheint nicht mehr zu bestehen. Man rechnet, daß schon in absehbarer Zeit wieder normale Verkehrsverhältnisse im Neunkirchner Bezirk hergestellt werden können.

In Donaueschingen ermordete der Sohn des Oberstleutnants a. D. Henning seine Eltern und verletzte die 27-jährige Sekretärin tödlich.

In der perijischen Pulverfabrik Affania ereignete sich eine schwere Explosionskatastrophe, bei der siebenzig perijische Soldaten getötet wurden.

Der Führer der Bodenreformbewegung Adolf Damajste begeht seinen 60. Geburtstag.

Die Lage des Wiener Kleidermehergewerbes hat sich in der letzten Zeit bedeutend verschlechtert. 15.000 Schneider mit mehr als 40.000 Familienangehörigen sind ohne Arbeit.

Ein Kassier der Anglo-Austrian Bank hat am Schalter irrtümlich 81.000 Schilling zu viel ausgefolgt.

In der Dolga Was bei Lentva (S.H.S.) im Murgebiet hat ein Großfeuer die dortige große Dampfmühle des Arnold Schwarz vollkommen eingäschert. Der Schaden beträgt über eine Million Dinar.

Ein Banknotenpaket im Werte von 950.000 Lire, welches die Banca d'Italia in Palermo an ihre Zweigstelle in Turin gesandt hatte, ist nach zehn Tagen in Turin eingelangt, statt der Banknoten enthielt das Paket lediglich altes, getrocknetes Brot.

Im Unterrichtsministerium wird ein Vorschlag ausgearbeitet, der die Schaffung eines Ehrenzeichens für Kunst und Wissenschaft zum Gegenstande hat. Es sollen zwei Stufen dieses Ehrenzeichens geschaffen werden.

In einem Tuberkuloseheim bei Genua, das 300 Personen, darunter 260 Kinder beherbergt, brach ein Feuer aus, das rasch um sich griff. Die Kinder konnten nur mit großer Mühe gerettet werden.

Bei dem von der Kuffsteiner Schützengilde abgehaltenen, althergebrachten Auslöschschießen machte der ehemalige Postbeamte Gottfried Gstein, der im hohen Alter von 82 Jahren steht, die besten Schüsse und wurde Schützenkönig.

# VERSALTE

## DAS SELBSTWIRKENDE WASCHMITTEL

**Statt 12 Stunden —  
15 bis 30 Minuten!**

Länger braucht Versalte nicht, um die Wäsche blütenrein zu waschen. Rechnen Sie aus, was Sie an Zeit, Geld und Arbeit ersparen und bedenken Sie noch, daß Versalte die Wäsche schont.

Überall zum Ladenverkaufspreise von **70 Groschen** per Paket à 1/4 kg netto zu haben!

HAEFF

**5 Millionen Verdienst**  
auch mehr kann sich geeignete Persönlichkeit pro Monat verdienen durch Übernahme der Vertretung meiner Fabrikate wie Wagenfett, Lederfett, Maschinöl usw.  
**Gottfried Kubner, Wien, 2. Bezirk, Hafenzufahrtsstraße 59. 1981**

**Eisenbetten** mit Einsatz von 32 S, Messingbetten mit Einsatz von 95 S.  
**Kinderbetten** komplett von 36 S, Messingkinderbett komplett von 92 S direkt in der Eisenmöbelfabrik  
**Robert Kolbaba & Co.**  
Wien, VII., Burggasse Nr. 110. 1972

**Skier und Rodeln**  
fertigt die  
**Maschinentischlerei Pollrob**  
Opponitz a. d. Ybbs.

**Passende Weihnachtsgeschenke**  
in  
**Ski-Bindungen**  
Wintersportartikel  
sowie  
**Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Fahrräder**  
Erstklassige Qualitätswaren zu mäßigen Preisen und Zahlungs-erleichterungen empfiehlt  
**Josef Krautschneider**  
Maschinen- und Fahrradhaus  
Waidhofen a. Ybbs, Unterer Stadtplatz 16 Telephone 18



**Zahlungs-Erleichterungen für die Auto-Fahrkurse Hawa**  
Während der Wintermonate in den gemeinsamen Kursen für Herren- und Berufschaffende  
**Damen- und Herrenfahr-Einzelkurse**  
Jederzeit. Gründliche Ausbildung für die theoretische, polizeiliche und praktische Fahrprüfung. Auskünfte kostenlos. Anmeldungen täglich in den  
**Spezialwerkstätten Hawa, Unterzell**  
Größte und älteste Werkstätte für fachgemäße Motorradreparaturen. Garagierung von Motorrädern über die Wintermonate bei billigster Berechnung mit oder ohne Maschinenreinigung. Beratung bei Ankäufen von Autos und Motorrädern. 1977

**Sigola-Puppen**  
von 30.000 K  
direkt im  
**PUPPENPALAST Wien, V., Schönbrunnerstraße 110**  
Provinzversand!

**Wellenbadwanne** (Schaukelwanne) wird zu mieten oder zu kaufen gesucht. Adresse in der Berw. 1989



Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

# Lebensmittel-Großhandlung August Hausmann

Fabrikslager der Lundenburger Zuckerrfabriken-Aktiengesellschaft

Große Niederlage von prima Schweinesett und Speck! • Lager in Wien und Oberösterreich

Eigene Lföör-Erzeugung in Wien (gegründet 1898)

**Detailverkauf!**

**Detailverkauf!**

**Waidhofen a. d. Ybbs**

Gerichtlich  
beideter Sachverständiger

**Ybbsikerstraße Nr. 4**

Kleider, Jacken und Mäher sind billig  
Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1975

**Zu verkaufen** diverse Geschäftseinrichtungs-  
gegenstände, Dezimalwaage,  
200 kg Tragkraft, fast neu, 1 Schubladekasten mit  
altertümlichen Aufsatz, eine Wanduhr, Zute-  
fäße, Messfirmenlötel. Anzulegen bei Johann  
Weninger, Opponitz Nr. 38. 1974

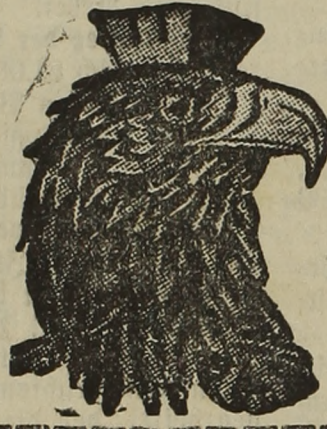
**Klabier (Stuhlfügel)** und 1 Dauerbrand-  
Austunft in der Verwaltung des Blattes. 1985

**Wegen Überfiedlung**  
preiswert zu verkaufen:  
1982

1 Bauernstube aus Zirbelholz, Zimmer-  
einrichtungen, weiß lackiert, 1 Garnitur  
schwere Gartenmöbel, alte Schränke, Kom-  
den, Kredenzen und Antiquitäten, 1 Gewehr-  
schrank u. schöne Jagdtrophäen, altes Zinn-  
geschirr (zirka 25 Kilo), Kücheneinrichtung,  
Speise- und Waschkücheneinrichtungen, Blu-  
men- u. Blattpflanzen, div. Hausgeräte usw.  
Zu besichtigen Waidhofen, Weyrerstraße 55.

**Billigstes**  
**Bestes**  
**Blut-**  
futter für Schweine und Ferkel  
ist nur das **St. Marzer Blut-**  
futter. Verlangen Sie Muster  
und Offerte von  
**Blutfutterfabrik**  
Wien-Simmering.

## 15. österreichische Staatslotterie für Wohltätigkeitszwecke



**Ziehung am Donnerstag den 3. Dezember 1925**  
40.000 Gewinne von insgesamt S 381.000— mit  
einem Haupttreffer von S 100.000— werden noch  
vor Weihnachten in barem Gelde ausbezahlt!  
Lose zu S 2— erhältlich in Tabaktrafiken, Lottokollek-  
turen, Klassenlotterie-Geschäftsstellen, Banken und  
Wechselstuben, bei staatlichen Ämtern und öffentlichen  
Kassen oder zu bestellen bei der Dienststelle für Staats-  
lotterien in Wien.  
Bestellschein ausschneiden und einsenden nach Wien,  
III., Vordere Zollamtsstraße 7  
Senden Sie mir ..... Stück Lose samt Post-  
sparkasse-Erlagschein und die amtliche Ziehungliste.  
Name: .....  
Adresse: ..... M—37  
1966

**Gänse, Enten und steirisches  
Mastgeflügel**  
stets lagernd. Vormerkungen für Weih-  
nachten auch für lebende Karpfen  
werden schon heute entgegengenommen  
von der Seefisch- und Geflügelhandlung  
**Florian Blahusch, Waidhofen a. d. Y.**  
Hoher Markt 14, 1. Stock. 1973

**Lumag - Puppenwagen**  
von K 70.000  
**Kinderwagen**  
K 350.000  
direkt in der Fabrik  
Wien VII., Neubaugasse 21.

**Husten Sie?**  
**Kaisers Brust-Caramellen**  
so versäumen Sie keine Minute und kaufen Sie die von Millionen tägl. gebrauchten **Kaisers Brust-Caramellen!** Sie helfen Ihnen bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, daher hochwillkommen jedem. Zeugnisse von Aerzten und Privaten. Vor Erkältungen sind Sie geschützt, wenn Sie eine Kaiser Caramelle im Munde haben. **Paket 50 Groschen, Dose 1 Schilling.** Achten Sie auf die Schutzmarke **3 Tannen.** Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

**Praktische Christgeschenke**  
**Damentaschen**  
jeder Art in feinsten Ausführung  
**Reisetaschen • Aktienmappen**  
handgenäht, eigene Erzeugung  
**Brief-, Einkauf-, Schultaschen**  
empfiehlt 1976  
**Hermann Zeilinger**  
Sattlermeister, Waidhofen a. d. Ybbs,  
Oberer Stadtplatz 4 (bei der Kirche)

**Dauernder Verdienst**  
**Glänzende Existenz**  
**Höchste Provision**  
erzielen rührige Ortsvertreter.  
Bankgeschäftsstelle, Wien I., Weihburggasse 9.

**Wozu leiden!**  
Selbst die größten Schmerzen ver-  
schwinden sofort bei Anwendung der  
**Dr. Josef Peer**  
**Bad Schallerbacher**  
**Gicht- und Rheuma-**  
**tismus - Einreibung**  
(Prämiert mit dem Staatspreis.)  
die selbst bei veralteten Leiden wie  
Gicht, Rheumatismus, Neuralgie, Ischias,  
mit den glänzendsten Erfolgen selbst  
in Bad Schallerbach angewendet wird.  
**Alleinerzeugung u. Generaldepot:**  
**Oskar Wolter,**  
pharmazeutisches Laboratorium,  
**Krems an der Donau, N.-Ö.**  
**Depot in der Alten Stadtpothke**  
(Ph. M. Alois Prieth)  
**Waidhofen a. d. Ybbs**  
sowie erhältlich in allen Apotheken!  
Verbreitet den „Bote von der Ybbs“

**Achtung Wintersportler!**  
Günstigste Einkaufsstelle!  
**Skier**  
in erstklassiger Qualität u. Ausführung,  
sowie  
**Rodeln**  
in allen Grössen.  
**!! Eigenerzeugung der !!**  
**Zeller Wagnerei !!**  
Zell an der Ybbs Nr. 87.  
Kommissionslager bei  
**Josef Höbarth, Tischlermeister**  
Waidhofen a. d. Ybbs. 1974  
**Preiswert abzugeben:** Rodel, Sim-  
schaukel, Stre-  
thermalbad (Seilfahrbad), Laterna magica  
Glasbildern und Zuehboia mit Ruff. Zu  
geschicht: gepolsterter Lehnstuhl und Klavierstode  
Anfragen Schöpfstraße 8, 1. Stock, rechts. 1975

**Schlittschuhe**  
**Laubsägegarnituren**  
**Kinderschlitten**  
**Rodeln**  
empfiehlt als passendstes Weihnachtsgeschenk  
**Josef Grün, Eisenhandlung**  
Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt

## Große Auswahl!

## Billige Preise!

Damen-, Mädchen- und Kindermäntel  
Kostüme, Kleider, Schosien und Wäsche

Herren-, Knaben-, Kinder-  
**Reglans und Ueberröcke, Anzüge**  
Hosen

Sweater, Strickwesten, Hemden, Unter-  
hosen, Socken, Hosenträger, Handschuhe

Großes Lager in Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffen

Wegen Auflassung meines Schuhlagers tief herabgesetzte Preise!

Mode, Manufaktur  
und Konfektion ♦ ♦

**Josef Weiß**

Alois  
Sträußlbergers  
Nachfolger

**Waidhofen a. d. Ybbs**



## Eine unrichtige Meldung der Wiener Sportpresse.

Von Hofrat Claudius K u p f a, Wien,  
Obmann des Deutschen Turnerbundes (1919).

Unter dem Titel „Einigung zwischen Turnen und Sport in Oesterreich“ oder ähnlichen Ueberschriften macht eine Mitteilung die Kunde in den Sportabteilungen der österreichischen und reichsdeutschen Presse, aber auch in deutschen Zeitungen der Tschechoslowakei, die, soweit sie etwa den Deutschen Turnerbund (1919) betreffen könnte, einer klaren Richtigstellung bedarf. So schreibt die in Berlin erscheinende „Korrespondenz Koves“:

„Im Gegensatz zur Leitung der Deutschen Turnerschaft, die alle Brücken zwischen sich und den Sportverbänden abgebrochen hat, hat die österreichische Turnerschaft, die in ihrem Umfange jedoch nicht annähernd mit der deutschen Turnerschaft verglichen werden kann, ihren Widerstand gegen die Sportbewegung aufgegeben. Sie hat kürzlich, von der Erkenntnis ausgehend, daß ihre hauptsächlich politischen Motiven entspringende Konsevation in die heutige Zeit nicht mehr paßt, den Entschluß gefaßt, Anschluß an die Sportverbände zu suchen. Dieser Beschluß wurde allerdings sehr stark dadurch beeinflusst, daß die österreichische Turnerschaft infolgeder ablehnenden Haltung, die sie bisher den Sportverbänden gegenüber eingenommen hat, nur wenig Zulauf fand, da sich die Jugend lieber den Sportverbänden zuwandte. Schon beim Bundesfest im Juli 1926 in Wien werden die Turner gemeinsam mit den verwandten Sportzweigen vorgehen.“

Die „Münchener Zeitung“, die den gleichen Wortlaut wiedergibt, erwähnt, daß sie diese Mitteilung aus Wien erhalten habe und fügt Bemerkungen daran, die sich auf den Austritt der „Deutschen Turnerschaft“ aus dem „Deutschen Reichsausschusse für Leibesübungen“ beziehen; ihr paßt eben die dadurch im Deutschen Reiche mehr wie bisher vollzogene Trennung von Turnen und Sport nicht und sie benützt die erwähnte Wiener Nachricht dazu, den Führern der „Deutschen Turnerschaft“ an dem österreichischen Beispiel aufzuzeigen, „daß eine Einigung zwischen Turnen und Sport sehr gut möglich ist“.

Auch die „Reichenberger Zeitung“ gibt obige Meldung der Wiener Sportpresse in etwas geänderter Form wieder und schließt ihre Ausführungen mit folgendem Satze: „Schon beim Bundesturnfest im Jahre 1926 in Wien werden die Turner gemeinsam mit den verwandten Sportzweigen vorgehen und mit den Turnbewerben zugleich Konkurrenzen in Leichtathletik, Fechten und Schwimmen austragen lassen.“

Diese Nachrichten sind ganz dazu geeignet, in die nicht unterrichtete Oeffentlichkeit Verwirrung zu tragen. Jene turnerischen Körperschaften, die dem international gerichteten Sporte ablehnend gegenüberstehen, sind vor allem der „Deutsche Turnerbund (1919)“, der in Oesterreich und im Deutschen Reiche in 800 Turnvereinen 100.000 Mitglieder aufweist, und der „Deutsche Turnverband“ in der Tschechoslowakei, der in etwa 950 deutschen Turnvereinen rund 130.000 Angehörige hat; aber auch in der reichsdeutschen „Deutschen Turnerschaft“, die in rund 12.000 Vereinen 1.7 Millionen Vereinsangehörige zählt, wird die Abwehrbewegung gegen den Sport hoffentlich siegreich durchdringen.

## Erfahrungen mit „Venecin“ in den Pariser Spitalern.

In der „Neuen Freien Presse“ schreibt  
Dr. med. C. Mainot vom Oeuvre  
Antituberculeux de Paris:

„In den Pariser Spitalern wird seit einigen Monaten mit einem neuen Mittel gearbeitet und damit so viele verschiedene Krankheiten günstig beeinflusst, daß es fast wie ein Universalmittel aussieht. Die Heilerfolge jedoch, die man mit diesem Mittel, das unter dem Namen „Venecin“ bekannt ist, erzielt hat, sind so sichtbar und unbestreitbar, daß man sich wohl oder übel mit diesem Präparat auseinandersetzen muß.“

Die großen Pariser Spitaler Salpetriere, Saint-Lazare, Boucicaut, Saint-Louis haben mit „Venecin“ gearbeitet, und wenn man die Berichte über die Resultate nebeneinanderstellt, so ist es sofort ersichtlich, daß wir es hier mit einer neuen Therapie zu tun haben, die uns die erstaunlichsten Perspektiven eröffnet. Im Salpetriere-Hospital hat man mit „Venecin“ schwere Magen- und Darmleiden und eine weite Reihe anderer Krankheiten behandelt und geheilt. Im Boucicaut-Hospital hat man Mund-, Nasen- und Halsentzündungen mit „Venecin“ erfolgreich behandelt, und zwei Spezialisten für Frauenleiden haben nach eingehenden Ver-

suchen mit „Venecin“ einen Bericht erstattet, den sie selbst als abschließend (concluant) bezeichnen und in dem sie erklären, daß bei Frauenleiden durch „Venecin“ nicht nur der Lokalzustand schnelle und tiefgehende Besserung erfährt, sondern auch das Allgemeinbefinden der Patienten. Und diese letzte Feststellung gibt vielleicht den Fingerzeig, wo die Erklärung für die erstaunliche Wirkung des Mittels zu suchen ist.

Wie weit muß man zurückgehen, um für alle diese Krankheiten die gemeinsame Ursache zu finden, von der aus dann auch die gemeinsame Heilung einsehen könnte? Und hier finden wir vielleicht die Trägheit der Zelle als Ursache des Bestehens und Verweilens des Krankheitszustandes und als Ursache der Heilung die Möglichkeit, diesen Trägheitszustand durch ein Koborans von der Vollkommenheit des „Venecins“ in den Zustand der Energie, also der Selbstheilung, hinüberzuleiten.“

Die Alte Hofapotheke in Wien hat das Venecin in Oesterreich eingeführt. Es wird in einfacher Trinktur genommen und ist in allen Apotheken erhältlich. 1958

Es wird zwar in der im Rede stehenden Nachricht ganz allgemein von der „Oesterreichischen Turnerschaft“ gesprochen, aber im Zusammenhang damit auch vom namtsährigen Bundesturnfest in Wien, bei dem, wie behauptet wird, die Turner bereits gemeinsam mit den verwandten Sportzweigen vorgehen sollen. Der Deutsche Turnerbund lehnt eine solche Verwandtschaft entschieden ab; er hat den Unterschied zwischen deutschem Turnen und Sport wiederholt in Wort und Schrift deutlich gekennzeichnet. Dieser Unterschied kann dadurch nicht verwischt werden, daß sich der Sport einzelner Uebungszweige des deutschen Turnens, wie der volkstümlichen Uebungen des Laufens und Springens (die der Sport Leichtathletik nennt), des Fechtens, Schwimmens, Schneelaufens, Ruderns usw. bemächtigt hat. Der Sport ist bestrebt, Höchstleistungen zu erzielen, die nur mit einer geringen Anzahl von Menschen erreichbar sind. Das Turnen aber will die große Masse der Volksgenossen erfassen und sie zu guten körperlichen Durchschnittsleistungen erziehen, wobei aber diese körperliche Ausbildung nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zu dem Zwecke ist, im Zusammenhang mit der völkischen Erziehung ein wehrhaftes deutschbewusstes Geschlecht heranzubilden. Deutsches Turnen und Sport sind daher, insbesondere wenn auch die internationale Einstellung des Sportes in Betracht gezogen wird, sehr weit voneinander entfernt.

Die mehrerwähnte Nachricht kann daher böswilliger Absicht entspringen, der Absicht nämlich, Verwirrung in die Reihen der deutschen Turner und der schlecht oder gar nicht unterrichteten Bevölkerung zu tragen, sie kann aber auch aus der Unkenntnis der oesterreichischen und im besondern der Wiener Verhältnisse entstanden sein: Das Bundesturnfest des Deutschen Turnerbundes (1919) findet nämlich in Wien vom 15. bis 18. Heumond 1926, statt, vorher aber, vom 4. bis 11. Heumond 1926, hält in Wien der „Astö“ ein Arbeiterturn- und Sportfest ab. „Astö“ ist die Abkürzung für „Arbeiterbund für Sport und Körperkultur Oesterreichs“; er stellt die parteimäßige Zusammenfassung aller jener sozialdemokratischen Vereinigungen dar, die sich auf irgend einem Gebiete mit der Körperausbildung befassen; er umfaßt daher die Turner, Schwimmer, Ruderer, Radfahrer, Naturfreunde, Bogler, Leicht- und Schwerathleten und was es sonst noch geben mag. Diese Veranstaltung des „Astö“ ist also tatsächlich ein Turn- und Sportfest, es entspricht daher auch der internationalen Einstellung dieser Körperschaft, die nicht nur im Zusammenwirken von Turnen und Sport zum Ausdruck kommen soll, sondern auch in der Beteiligung aus fremdsprachigen Staaten. Da also bei dieser Veranstaltung Turnen und Sport eng verknüpft sind und das Wort „Bund“ in den Verbandsbezeichnungen Deutscher Turner b u n d, Arbeiter-Turn- und Sport b u n d und Arbeiter b u n d für Sport und Körperkultur Oesterreichs (Astö) Anwendung findet, so kann wohl bei den Wiener Sport-„redakteuren“ die Meinung entstanden sein, daß beim Bundesturnfest, also beim Turnfest des Deutschen Turnerbundes (1919), die (bündischen) Turner „gemeinsam mit den verwandten Sportzweigen vorgehen werden“.

Es ist also an der Nachricht über eine Einigung von Turnen und Sport in Oesterreich, wenigstens was den Deutschen Turnerbund (1919) anbelangt, kein wahres Wort.

## Oberlindober Feigentaffee

in Qualität unübertroffen! 1739

## Der Roland von Berlin.

Roman von Wilibald Alexis.

66. Fortsetzung.

„Das sei Gott geklagt“, sprach der Herr von Polenz. „Es leiden beide Länder gleichweis von dem Räuber, und geht sein Uebermut über alle Schranken. Muß ich wohl recht inständig bitten, gnädiger Herr, als Guer neuer Lehnsmann, daß dem Unwesen wird ein Ziel gesetzt, denn meine armen Lausitzer tragen's kaum. Drei Dörfer hat er im letzten Jahr niedergebrannt.“

„Und wie hat er in Zossen gewirtschaftet noch voriger Woche“, sprach der Bardeleben. „Unter den Augen derer in der Burg, die waren aber zu schwach, plünderte er vier Häuser und schleppte Weiber und Kinder fort. Unsere konnten's kaum wehren, daß nicht der Markt in Flammen aufging.“

„Und die Geschichte in Wiltbrizen“, rief ein anderer, „wer hätte es für möglich geachtet! Zwangen den Pfaffen, er muß ihnen zurichten, einen Mittagstisch, was er konnte, und schmausten und trieben Kurzweil mit des Pfaffen beiden Haushälterinnen. Mußt ihnen der selbst dazu die Geige spielen, derweil der Köpfin und seine Gesellen tanzten.“

„Weil der Köpfin wußte“, fiel ein anderer ein, „daß der Pfaff den Hauptleuten in Trebbin und Saarmund durch eine Bauernfrau zu wissen getan, wie er mit seiner Bande in der Nähe war. Dafür muß er's büßen.“

„Was hat auch der Pfaff drein zu stänkern!“ sprach einer.

„Wie er aber da entkam, das ging doch kaum mit rechten Dingen zu“, fuhr der erste fort. „Die Saarmunder und Trebbiner waren sächtchen herangeritten, die einen von Beelitz her, die andern von Luckenwalde, und hatten das Dorf umstellt. Dachten, nun müßten

sie ihn fangen, denn es geigte und piff noch immer vom Pfarrhause, als zechten und jubelten die und merkten nichts. Aber plötzlich flackerte und knisterte es, und drei Rohrdächer schlugen in Flammen auf, und heraus stürzte es durch die Hecken, Pferde, Reiter, Ochsen und Schweine, wie eine wilde Jagd, in allerhand Mummerei und auf Zauchwitz zu, mitten durch die Knechte, die sich des nicht versahen. Freilich ward nun in die Trompete gestoßen, und Saarmunder und Trebbiner, alles sprengte wild ihnen nach; kriegten sie auch ein, aber wen? Waren's nicht die Gesellen, sondern Knechte, Bauern, Kinder, alte Weiber, die er auf Ackergäule und Ochsen gesetzt, manche verkehrt, und ausgestattet hatte er sie, daß sie zu Walpurgis gut waren, und den Tieren hatten sie in die Kerben gebrannt, daß sie Reißaus nehmen mußten, was das Zeug hält. Und während der Verwirrung hatte sich Köpfin mit allen Seinen salviert. Nicht einen Mann hatte er verloren und lachte ihnen aus dem Wald nach, daß es eine Lust war. Den Pfaffen und seine Haushälterinnen, die fanden sie zusammen gebunden, und baumelten sie mit den Beinen zum Fenster raus, als wie ein Wahrzeichen, übers Kreuz gehängt. Die schrien mal Zeter und Wehe, bis man sie losband. — Mein Reiter war dabei“, setzte der Erzähler mit leiser Stimme hinzu, „und sagt, 's wär zum Totlachen wesen.“

Die Erzählung wirkte sehr verschieden. Diemeil die Furchen auf des Fürsten Antlitz immer tiefer wurden, und es recht sichtbar war, wie ihn die Sache verdroß, und daß sie grad hier vorgebracht wurde, wo er gern löbliche Beispiele erzählt hätte, seinen Rittern zur Nacheiferung, so mochten diese kaum's verbergen, daß ihnen die Sache lustig dünkte. Und hatte Köpfin Zarnetow wirklich großen Anhang und auch sich einen Namen gemacht; er schickte Brandbriefe weit durchs Land, und hatte mehr denn zehn Städten abgesagt, und fing ihre Bürger, ihn selbst konnten sie aber nicht fangen, denn wo sie ihn suchten, da war er nicht mehr, und hatte über-

all Berstecke und Schlupfwinkel. Aber die Ritter hütete er sich anzugreifen; darum ging sie's nicht an, außer wenn des Herrn Dienst sie aufrief.

„Seit dem Teufel von Seiwedel hat kein Schnapphahn solchen Anhang gehabt“, sagte Fritz Kröcher.

„Die Stellmeister, die noch übrig, sind auch zu ihm zogen“, ein anderer.

„Es läuft ihm alles Gesindel zu“, sprach ein dritter. „Er kann kommandieren über die fünfhundert, wenn's gilt.“

„Heiliger Christ!“ fuhr der Kurfürst auf, „ist er, seit wir ihn aus dem Lande wiesen, ein Landesherr worden, und sollen wir mit Mann und Roß gegen ihn ziehen und unsere Vasallen ausbieten gegen einen, der ein Schnapphahn ist, und ist der Büttel der Mann, der sich mit ihm befaßt, und der Galgen sein recht Schloß.“

Der Herr von Polenz sagte nun, er wolle seine Mannen ausbieten lassen und die Städte an der Grenze, so Seine Gnaden ihren Hauptleuten in den Schlössern an der Grenze desgleichen gebieten, und zumal denen Marschällen von Biberstein in Beeskow und Storkow. Denn ohne Begünstigung mancher Herren, die er aber nicht nennen wollte, wär's gar unmöglich, daß der Köpfin nimmer griffen worden.

Der Herr Margraf sah starr und finster vor sich hin. Aber der Bussjo Wof nahm das Wort: „Ist's auch kaum denkbar, daß er das alles ausführte, wenn nicht an dem wäre, wie die Leute munteln. Denn der Köpfin hatte es nicht los von sich selbst.“

„War immer ein Grüzkopf“, sprach ein anderer.

„Losschlagen konnte er“, sagte ein zweiter, „aber um die Ede konnte er nicht sehen, und wo sie ihm ein Netz auspannten, da zappelte er.“

„So tun's seine Freunde für ihn“, sprach mit gar ernstem Blick der von Polenz.

„Freunde nicht“, sagte Kurt Adensleben. „Er hat ein Frauenzimmer bei sich, die soll gar wunderbar schön sein. Einige sagen, sie sei aus Spanienland oder



**Verschiedene Nachrichten.**

**Mordtat in einem Wiener Hotel.**

Im Hotel „Kaiserin Elisabeth“ in der Weihburggasse ereignete sich Samstag in den ersten Nachmittagsstunden ein blutiges Drama. Ein zu Besuch in Wien weilender ägyptischer Rechtsanwalt, der Vertreter des Deutschen Reiches am Konsulargerichtshof in Alexandrien Dr. Nitro Aganostopoulus wurde von seinem Sawager Johann Katholigg, einem Villacher, durch zwei Sahisse ermordet. Der Later verübte sodann vor den Augen der Gattin des Opfers Selbstmord, indem er sich eine Kugel in die Schläfe jagte. Auch er war sofort tot.

**Die „Geheimnisse“ eines polnischen Klosters.**

Im polnischen Sejm ist durch eine Interpellation eine Skandalaffäre enthüllt worden, die ihresgleichen sucht. Im Lembeiger Karmeliterkloster hatte, wie seinerzeit gemeldet, bekanntlich der Kaplan Kopacz seinen Ordensbruder Jbec mit der Art erschlagen. Die Beweggründe zu dieser Tat waren, wie jetzt feststeht, folgende:

Kopacz unterhielt Beziehungen zu einer in Lembeig wohnenden Frau. Er hatte aber nur ein kurzes Liebesglück, da der Prior des Klosters und der Geldkaplan Jbec ihm die Frau abspenstig machten. Im Kloster wurden häufig Gelage mit Damenbegleitung veranstaltet. Am 12. Juli war das Ablassfest im Karmeliterkloster begangen worden, worauf die „gottesfürchtigen“ Mönche zusammen mit dem Geldkaplan sich bei ihrer Herzensdame vergnügten. Den Mönch Kopacz luden sie aber zu diesem Fest nicht ein. Darüber erbittert, faßte Kopacz den Plan, den Rivalen niederzumachen. Diesen Plan hat er später dann auch ausgeführt. In der fraglichen Nacht betrat er zunächst die Zelle des Priors. Dieser fing aber zu schreien an, worauf Kopacz das Zimmer verließ, um den anderen Nebenbuhler unschädlich zu machen. Das Kloster ist inzwischen von der vorgelegten Kirchenbehörde geschlossen worden.

**Ein grauenvolles Ende.**

Als der Präsident der Standard Extract Works, Os-tar Fox, auf dem Bahnhof von Perihambog in New-Jersey (Nordamerika) die Eisenbahngelände überschreiten wollte, um zu dem Zug zu gelangen, blieb er mit einem Fuß in den Geleisen stecken. Da in diesem Augenblick ein Zug antam, versuchte Fox, sich zwischen die Schienen zu werfen, was ihm jedoch nicht gelang, da er den eingeklemmten Fuß nicht umtoben konnte. So blieb er denn aufrecht stehen und wandte das Gesicht von dem heranbrausenden Zuge ab. Er wurde völlig zerstückelt.

**Ein russischer Fürst als Mädchenhändler.**

Vor zwei Wochen erschien in der Familie des Belgrader Bürgers Bajzics der russische Fürst Boris Joanov und überredete die Familie, ihm die beiden Töchter anzuvertrauen, die zum Studium nach Paris gefendet werden sollten. Fürst Joanov erzählte, auch er habe in einer Pariser Erziehungsanstalt eine Tochter, die er gerade im Begriffe sei, zu besuchen. Die Familie ließ sich überreden und vertraute dem fünfzigjährigen Mann die beiden Töchter an. In Belibeskeret schloß sich der Gesellschaft noch ein Mädchen, Bella Kacjedics, an, die der Fürst ebenfalls in Pariser Pensionat unterbringen wollte. Vor einigen Tagen lehnte die eine Bajzics nach

Hause zurück und erzählte weinend, es sei mit dem Belibeskereter Mädchen vom Fürsten an ein Bordell in Saloniki verkauft worden und nur mit Mühe sei die Flucht gelungen, während sich das andere Mädchen noch in Saloniki befindet. Gegen den Fürsten Joanov wurde ein Steckbrief erlassen und gleichzeitig festgestellt, daß er sich schon seit längerer Zeit mit Mädchenhandel befaßte.

**Spezialgeschäft für Tuch- und Modewaren  
Emil Korner, Amstetten**

**Herren- und Damenstoffe  
Seide, Plüsch, Pelzwaren, Wäsche, Weiß- und  
Wirkwaren, Vorhänge, Teppiche und Bettfedern  
in anerkannt bester Qualität und größter Auswahl.**

**Gastronomisches aus dem Reiche Abd el Krims.**

Die Marokkaner haben in der jüngsten Zeit reichlich von sich reden gemacht und die Welt hat allerlei Interessantes über Wesen, Charakter und Lebensgewohnheiten dieses freheitsdurstigen Volkes sowie über das Land zu hören bekommen. Bismlich unbekannt dürfte gleichwohl eine uralte Laitsache sein, daß nämlich in der Barberei Heuschrecken als Lederbissen gelten. Das Einlangen, Sammeln und Zubereiten dieser Tiere bildet dort einen recht erträglichen Geschäftszweig. Flügel und Flügeldecken werden abgerissen und die solcher Art verstümmelten Heuschrecken geröstet. Eine andere Zubereitungsweise besteht darin, daß man die in Säcken gesammelten Tiere zuerst in Wasser und Salz kocht und trocknet. Verspeißt werden jedoch nur die weicheeren Körperteile, die als kräftigende Nahrung angesehen werden. Im Geschmack soll das Heuschreckenfleisch den uns Europäern wohlbekanntem Seekrebsen ähnlich sein.

**Selbstmord wegen eines Haupttreffers.**

Ein tragisches Schicksal traf dieser Tage den in München lebenden italienischen Kaufmann Silvester Capuani. Er gewann ein Los auf 500.000 Mark — und wurde tags darauf in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Durch die polizeilichen Ermittlungen wurde festgestellt, daß der Grund für den Selbstmord wirklich eigenartig ist: In einer lustigen Gesellschaft hatte Capuani im Scherz einen Revers unterfertigt, demzufolge er sich verpflichtete, im Falle eines Gewinnes die eine Hälfte des gewonnenen Betrages dem Verbands der Münchner Kaminfeger, die andere Hälfte der Münchener Brauerei zuzuwenden. Das Schicksal spielte ihm aber übel mit. Er gewann den Haupttreffer und in der Aufregung darüber, daß sein im Scherz unterschriebener Revers Gültigkeit haben könnte, erschoss er sich.

**Eine glänzende Lotterie-Idee.**

In einem in der Hauptsache von Arbeitern bewohnten Dörfchen in Savoyen fand dieser Tage ein Jahrmarkt statt, dessen größte Anziehungskraft eine Bude bildete, in der man bei einer von dem Besitzer veranstalteten Lotterie für einen geringen Betrag allerhand Vögel gewinnen konnte, die als Preise ausgesetzt waren. Die Lose fanden reichenden Absatz und die Käufer hatten ihren Einsatz nicht zu bereuen, denn die meisten zogen mit zwei prächtigen Tauben ab, die sie in der Lotterie gewonnen hatten. Wertwürdigerweise bestanden näm-

lich fast alle Gewinne aus Tauben. Als der Tag zu Ende war, schloß der Besitzer, der ein schönes Geschäft gemacht hatte, seine Bude und rieb sich schmunzelnd die Hände. Sein Nachbar, der minder gute Geschäfte gemacht hatte, wandte sich mit den ärgerlichen Worten an den vergnügten Lotterieveranstalter: „Ich weiß nicht recht, worüber Sie sich freuen. Die glücklichen Gewinner Ihrer Lotterie haben ja dafür gesorgt, daß Ihre Vogel-tage fast alle geleert sind.“ — „Mir kann es nur angenehm sein,“ erwiderte der aus Belgien herübergekommene Bubenbesitzer, „wenn die Leute ihr Glück gemacht haben. Die Arbeiter hier haben ein gutes Herz und ich zweifle keinen Augenblick, daß die Mehrzahl der Gewinner die Tauben nicht töten, sondern liebevoll hegen und pflegen werden. In wenigen Tagen aber werden mindestens drei Viertel von den Vögeln, die in der Lotterie gewonnen wurden, wieder in meinem Hause in Belgien eingetroffen sein. Es sind nämlich Brief-tauben!“

**Imterrede.**

Am Sonntag den 22. November fand im Landhause in Wien die Hauptversammlung des niederösterreichischen Landesverbandes der Bienenzüchtervereine statt. Die wichtigsten Beschlüsse sind:

1. Ueber Antrag des Ybbsgaues wird ein Unterstützungs-fond gegründet, aus dem Imter, die durch Seuchen oder Elementarereignisse zu Schaden gekommen sind, unterstützt werden. Die Geldmittel werden auf die Weise herangebracht, daß 1. der Landesverband aus seinen Mitteln jährlich eine Summe diesem Fonde zuweist. 2. Jeder organisierte Imter, der Anspruch auf eine Unterstützung haben will, muß zu diesem Fonde zwei Groschen per Volk beisteuern. 3. Freiwillige Spenden und Erträge von Veranstaltungen usw. sollen den Unterstützungs-fond stärken. Die Unterstützungen werden von einem Kuratorium, das diesen Fond verwaltet, gegeben, aber immer mit Rücksicht auf Stärke des Fondes und nach Ablauf des Geschäftsjahres.
2. Der Landesverband fordert als Beitragsleistung für das Jahr 1926 per Mitglied 1 Schilling und zahlt davon den Mitgliedsbeitrag zum Imterbund.
3. Wenn der „Bienenvater“ die Berichte der Beobachtungsstationen nicht mehr veröffentlichen sollte, so gestalter der Landesverein die Donaulandbeilage aus und bringt die Berichte der Beobachtungsstationen in dieser, er will die Stationen vermehren und mit Regenmesser ausstatten.
4. Die Zahl der Wanderlehrer wird vermehrt.
5. Die Gauverbände grenzen sich nach Bezirkshauptmannschaften ab und treten in möglichste Fühlung mit den Bezirksbauernkammern.
6. Der Landesimtertag im Jahr 1926 findet in Amstetten zur Zeit der Biereel-Ausstellung statt. Es werden die Vereine in diesem Viertel zur regen Beteiligung an der Ausstellung in Amstetten aufgefordert.

Deconomierat Hans P e c h a z e l.

Hervorragend bewährt zur Bekämpfung rheumatischer, gichtischer, nervöser Schmerzen sowie gegen Kopfschmerzen.

**Togal**

Die Wirkung tritt unmittelbar ein. — Keine schädlichen Nebenwirkungen. Togal wird ärztlich lobend begutachtet. In allen Apotheken.

eine ungläubige Maurin. Die hätte es weg, was Zauberkünste sind. Und darum geht er zumeist den Pfaffen zu Leib und bricht in die Kirchen ein, was sich doch eigentlich für einen christlichen Ritter nicht schickt. Er tut's auch ungern, aber das Weibsbild zwingt ihn dazu.

**Wehrere schüttelten die Köpfe.**

„Mit nichts, Herr von Aldensleben“, fiel ihm der von Bardeleben ins Wort. „Das ist schon richtig von den Pfaffen und Kirchen und dem schönen Weibsbild. Die reitet mit ihm auf einem schwarzen Roß. Aber die tut es nicht allein. Er hat auch eine wendische Heze bei sich. Die tut's. Die schafft ihm die Bande und hält sie beieinander. Denn sie weiß, was jeder denkt und tun will. Und wenn einer Verrat sinnt, so läßt er ihn an den nächsten Baum knipfen. Daher die Furcht vor ihm. Das Weib hat ihm Tränke gekocht, daß er überall durchkommt, und ihn keiner sieht, wenn er in Not gerät. Und es ist, als wär er ihre Kreatur, und sie nicht seine. Das macht seine Schlaubeit und ihn pffiffig mehr als er ist von Natur. Ich will den Köpftin nicht loben, denn er war immer ein ungeschlachter Gesell: aber ganz so schlecht ist er von sich selbst nicht. Er von sich wär nicht in Kirchen eingebrochen. Und ist's wohl ein Jammer für alle Christen, wenn ein Rittersmann so in den Krallen ist des Menschenfeindes.“

Die gnädige Frau Kurfürstin kreuze sich emsezt. Der Kurfürst aber biß in die Lippen: „Am End wär's unsere Pflicht, einen Priester hinzuschicken, daß er ihn beschwört, und wir hätten dann einen guten Ritter an ihm.“

„Daß Gott erbarm, was man erleben muß!“ sprach Buffo Roß. „Iho erst, da ich das weiß, erklär ich mir manches. So kam's doch damals nicht raus, als Cuer Gnaden meinen armen verführten Better, den Wedigo Lüderich, so gnädig richten ließ, wer ihm beigeistanden; denn er allein hätt's nimmer getan. Er wollte ihn nicht nennen und sagte, er kenne ihn nicht. Hab ich

aber erfahren zeitlich, daß der Köpftin Zarnetow tags vorher mit ihm gesehen worden. Wer weiß, wie er ihn verführt hat, und in welcherlei Gestalt er ihm da im Walde erschien.“

„Ist's doch schrecklich, in welcherlei Gestalt alles der böse Geind umschleicht, um die armen Menschentinder zu fangen!“ sprach die gnädige Frau Kurfürstin.

Da sah man recht den Unmut auf der Stirn des Markgrafen schwellen, und er hatte wohl Urach genug. Denn war's doch, als wäre der Köpftin Zarnetow den Herren mehr wichtig, als der Kurfürst selbst, und kam immer das Gespräch auf ihn zurück, und nicht, daß sie von ihm sprachen, als es der Räuber verdiente, voll Zorn und Entrüstung, vielmehr bedauerten sie ihn, und hätten gar zu gern die Schuld von ihm abgewälzt, und die meisten tückelte es, seine Streiche zu hören. Aber ob Herr Friedrich doch Markgraf war und Kurfürst des Reiches, er mußte den Unmut verbeißten; denn er war allein unter ihnen, und was er wollte, sie verstanden es nicht, oder wollten es nicht verstehen.

„Herr Clearius!“ sprach er da zu einem Herrn, der angetan in einem schwarzen Talare unfern von ihm saß und bis igt wenig gesprochen hatte oder gar nichts, denn er hatte mit dem Teller vollauf zu tun, und nicht weniger mit den Weinflaschen vor ihm. Iht aber zerschchnitt er sich eine von den kleinen Wurzeln, die zum Nachtrich gereicht wurden, und schaute sie, indem er sie bedächtig zwischen die Finger nahm, an. „Herr Clearius, was schaut Ihr in den Rettiich? Der ist doch nur da, daß man ihn in den Mund steckt?“

„Ein jedwed Ding, mein gnädigster Herr“, sprach der Doktor, denn das war er, aber nicht der Arznei-wissenschaft, sondern beider Rechte, und war er aus dem Reich berufen, um in unterschiedlichen Fällen dem Kurfürsten zu Rat zu sein — „ein jedwed Ding ist erstens darum da, um was der gemeine Mann es braucht, und dann auch, daß der gelahrte Mann die Weisheit Gottes

daran erkenne. Dies ist aber kein Rettiich, sondern was man ein Radies nennt.“

„Und wozu hat Gott in seiner Weisheit den Radies gemacht, außer daß man ihn ißt?“

„Darüber, mein hoher Herr, ließe sich Unterschiedliches verhandeln. Iho aber kam mir nur in den Sinn, als wie auch in dieser kleinen Wurzel der Beweis liegt, daß aller Dinge Ursprung lateinisch ist.“

„Wie das, Herr Doktor? Haben die Römer die Radieser erfunden?“

„Gekannt, gnädigster Herr, und demnächst genannt. Und ist mir aus diesem geringfügigen Gegenstande aufs neue in Erinnerung gebracht, wie all unser Wissen und Sein keinen andern Quell hat, als die Alten. Denn sehn Ithro Gnaden, wenn man einen Radies durchschneidet, so gehen lauter kleine Strahlen aus dem Mittelpunkte nach dem Umkreis zu. Das sind radii; davon der Name Radies. Wir essen's und wissen's nicht, als wie alle Dinge!“

„Alle!“ rief der Kurfürst lächelnd. „Wenn also die Lateiner nicht gewesen, so gäb's keine Dinge, die uns angehen.“

„Dies unterstehe ich mich nicht zu unterscheiden. Doch ist gewiß, daß alle Dinge, die wir kennen und nennen, auf einen lateinischen Namen sich zurückführen lassen. Nomina aber sind omina. Hat die Namen nur unsere Barbarei konrumpiert.“

„Die Römer haben zum wenigsten keine Kurfürsten gehabt.“

„Ist nicht ein Kurfürst ein prinzepps, qui curat salutem imperii? Was ist eine Stadt? Ein Complexus von Gebäuden, qui stat. Was ist dieser Fisch? Ein piscis.“

„Und der Tisch?“

(Fortsetzung folgt.)